Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. — D. A. VI/34. 1718

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehener Betriebsstörung, hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 161 | **Schwerte (Ruhr), Freitag, den 13. Juli 1934** | **67. Jahrgang**

Der politische Leiter

Durch innere Haltung zur äußeren Geschlossenheit

Zum ersten Male, so schreibt die NSK, in der zweitausendjährigen Geschichte des deutschen Volkes ist es unternommen worden, ein politisches Führerkorps zu formen. In der Frühzeit germanischer Entwicklung, im Mittelalter und in der Neuzeit sind alle Versuche, die gesammelte Kraft aller Deutschen einzusetzen, gescheitert, weil keine Führer da waren, die instinktsicher die großen Massen zu einem gemeinsamen Ziel führen konnten. Die nationalsozialistische Idee wird durch ihre Träger das Volk ganz durchdringen und erfassen können, wenn diese, im Volke wurzelnd, ihre ganze Kraft eben für dieses Volk einsetzen.

Der Nationalsozialismus hat die, die sich zu ihm bekannten, nie gefragt, ob sie Arbeiter, Bürger, Bauern oder Gelehrte seien. Es kam immer nur darauf an, ob sie Deutsche waren, bereit, sich für ihr Volk bis zum letzten einzusetzen. So war es in der Zeit des Kampfes, so soll es auch heute sein.

Der Politische Leiter hat die Aufgabe, das Vertrauen des deutschen Volkes zu Adolf Hitler in seinem Wirkungsbereich dadurch zu vertiefen, daß er als Repräsentant der Bewegung ebenfalls Vertrauen erwirbt und genießt. Es ist gleich, in welcher Organisation der Partei er seine Pflicht erfüllt. Das Volk sieht letzten Endes nur die Partei und macht keine Unterschiede, ob ein Politischer Leiter, ein NSBO-Mann oder ein SA-Mann gegen den Geist des Nationalsozialismus verstößt. Wenn das deutsche Volk weiß, daß die Partei vom Führer bis zum letzten Mann sich dauernd mit ihm und seinen Nöten und Sorgen beschäftigt, dann wird es ihm auch folgen durch alle Zeiten, ganz gleich, ob sie gut oder schlecht sind.

Die einzelnen Untergliederungen der Bewegung haben jede für sich nur die eine Aufgabe, auf den ihnen angewiesenen Gebieten den Nationalsozialismus zu verfechten und an das Volk heranzutragen. Das deutsche Volk ist von jeher ein soldatisch empfindendes gewesen. Es hat diese Eigenschaft in zahllosen Kämpfen um seinen Bestand gezeigt und wird auch in unserer Zeit durch sie sein Schicksal meistern. Der Nationalsozialismus gibt ihm heute die politische Führung, die einzig und erstmalig in der Welt eine große Nation in den Bann einer Weltanschauung zwingt und ihr die Gesetze des Handelns vorschreibt. Der Politische Leiter trägt vor seinem Führer, vor seinem Volk und endlich vor der Geschichte die Verantwortung, daß die nationalsozialistische Idee rein und unverfälscht bleibt und Grundlage alles Handelns im neuen Deutschland wird.

Die nationalsozialistische Idee hat ihre Verfechter zu neuen Menschen geformt. Sie hat auch dem einfachsten Volksgenossen, der sich ihren Gesetzen unterwirft, die Kraft, den Willen und das sittliche Recht gegeben, Führer zu sein. Nur wer das Volk kennt und mit ihm verbunden ist, kann es verstehen und führen. Nicht die Examina weltfremder Professoren und Gelehrter sind Voraussetzung und Berechtigung zum politischen Führertum, sondern die Kenntnis der Wünsche und Sehnsucht eines Volkes aus eigener Anschauung.

In den Reihen der Politischen Leiter der NSDAP steht der Handwerker neben dem Arbeiter, der Bauer, der Student oder der Angestellte gleichberechtigt und nur danach bewertet, ob er als Nationalsozialist seine Pflicht tut. Die politische Führung des Volkes hat durch den Nationalsozialismus ein neues Gesicht erhalten. Wo früher Herkunft und Bildungsgang die Eignung bestimmten, ist heute nur noch die Einstellung zu den Lebensfragen der Nation und das Verhältnis zur Volksgemeinschaft das Entscheidende. Wo einst ein liberalistisches Bürgertum meinte, für sich allein das Recht zur Führung beanspruchen zu dürfen, da wird durch die Tat bewiesen, daß der Mann aus dem Volke mit unverdorbenem Instinkt den Weg erkennt, den das deutsche Volk zu neuer Größe gehen muß.

So entsteht vor uns **der neue Typ des Politischen Leiters**, der, vom nationalsozialistischen Geiste beseelt, seinem Volke das gibt, was es schon immer ersehnte: das Gefühl, wieder eine Heimat, ein Vaterland zu besitzen, das sich auch um seinen letzten und ärmsten Sohn kümmert. Der inneren Einstellung des Politischen Leiters wird auch sein äußeres Auftreten entsprechen. Hat er den Sinn seiner Aufgabe erfaßt, wird er innerhalb seines Aufgabengebietes die ihm anvertrauten Menschen zu gewinnen wissen.

In allen deutschen Gauen stehen in diesen Wochen die Politischen Leiter vor dem Stabsleiter der PO., Dr. Ley. Wenn sie in disziplinierten Aufmärschen ihrem Willen Ausdruck geben, die treuesten Diener des Nationalsozialismus und des deutschen Volkes zu sein, wenn sie erneut dem Führer die Treue schwören, so ist es gewiß, daß diese äußere Geschlossenheit nur durch die innere Haltung erzielt werden kann, die der Nationalsozialismus ihnen gegeben hat. B.

Deutsche Matrosen – –

Unsere Kreuzer „Königsberg" und „Leipzig" in England

Der deutsche Botschafter von Hoesch gab in der Botschaft in London ein Frühstück zu Ehren der Offiziere der Kreuzer „Königsberg" und „Leipzig". Daran nahmen die höchsten britischen Flottenoffiziere und der Erste Seelord Sir Bolton Eyres Monsell teil.

*

Die englische Presse befaßt sich mit dem ersten Besuch deutscher Kriegsschiffe seit dem Weltkriege in England mit großer und durchweg freundlicher Aufmerksamkeit. Die meisten Zeitungen veröffentlichen Bilder der deutschen Kriegsschiffe und Besatzungen. Ueberall wird hervorgehoben, daß

die deutschen Matrosen einen hervorragenden Eindruck

sowohl bei ihren englischen Kameraden als auch bei der Bevölkerung von Portsmouth gemacht haben.

News Chronicle schreibt: Die deutschen Matrosen haben Portsmouth erobert. Vor wenigen Jahren noch hätten die Matrosen die Bevölkerung in Bestürzung versetzt. Aber heute, wo die „Königsberg" und die „Leipzig" beinahe im Schatten der berühmten „Victory" im Hafen von Portsmouth Anker geworfen haben, begrüßt die englische Flotte den früheren Feind mit Salutschüssen, mit offenen Armen und einem Lächeln der Freundschaft. Ueberall sah man englische und deutsche Offiziere sich freundschaftlich unterhalten, während die Mannschaften beider Nationen Arm in Arm durch die Straßen spazieren, kleine Schießkonkurrenzen auf der Vergnügungsmesse veranstalteten und zusammen um die Militärkapelle herumtanzten. Ueberall ließen die englischen und die deutschen Matrosen das Vergangene vergangen sein. — Wir hoffen für immer. Britische Matrosen sprechen selten ihre Anerkennung für andere Flotten aus. Aber gestern erklärten sie, daß

die deutschen Matrosen die schneidigsten

seien, die sie jemals gesehen haben. Der Bericht endet mit den Worten: In Portsmouth ist die Fahne der Freundschaft aufgezogen worden, und jedermann wird hoffen, daß sie lange gehißt bleiben wird.

„Daily Mail" überschreibt ihren Bildbericht mit den Worten:

„Die deutsch-englische Flottenentente."

Das Blatt schreibt u. a.: Die amtlichen englischen Besucher auf den deutschen Schiffen wurden sehr gastfreundlich empfangen.

*

Offiziere und Mannschaften der in Portsmouth liegenden deutschen Kreuzer zogen am Donnerstag durch die Straßen Londons, um die Sehenswürdigkeiten der englischen Hauptstadt zu besichtigen. Sie besuchten u. a. das Parlament und das englische Kriegerdenkmal in der White Hall. Das Auftauchen der in voller Gala befindlichen und mit dem Eisernen Kreuz geschmückten deutschen Marineoffiziere im Londoner Straßenbild rief beträchtliches Aufsehen und Bewunderung hervor. Viele der blauen Jungen hatten Einladungen von englischen Freunden erhalten und wurden in Kraftwagen durch die Straßen Londons geführt. Die englische Presse bringt dem Besuch weiterhin großes Interesse entgegen. „Evening Standard" überschreibt seine Meldung „Heil der deutschen Flotte" und schreibt: „Die deutsche Flotte marschierte heute im Londoner Westend ein."

Rüstungsfieber

Englische und amerikanische Plänemacher ruhen nicht

Die englische Luftflotte der Zukunft

Das Aufrüstungsprogramm für die englische Luftflotte, das Baldwin vor der Sommervertagung des Parlaments mitteilen wird, umfaßt, Pressemeldungen zufolge, u. a. folgende Maßnahmen:

Die Gleichheit der englischen Luftstreitkräfte mit der französischen Luftflotte soll durch ein Fünfjahresprogramm bis zum Jahre 1940 hergestellt sein. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die englische Luftflotte etwa 48 bis 50 neue Geschwader, d. h. rund 500 neue Kriegsflugzeuge in Dienst stellen, falls das Programm nicht durch eine Aenderung in der internationalen politischen Lage eingeschränkt wird.

Die Erhöhung des englischen Luftfahrthaushalts im nächsten Jahre wird voraussichtlich 1 Mill. Pfund betragen. Weitere Erhöhungen werden in den darauf folgenden Jahren eintreten.

Die Luftstreitkräfte der englischen Hochseeflotte werden gleichfalls um etwa 400 bis 500 Flugzeuge verstärkt werden. Die genaue Zahl hängt jedoch von dem Ergebnis der nächstjährigen Flottenkonferenz und davon ab, ob Amerika und Japan einer von England gewünschten Einschränkung ihrer Flottenluftstreitkräfte zustimmen.

Etwa 12 bis 15 neue Kriegsflugplätze sollen in verschiedenen Landesteilen Englands errichtet werden, davon drei im Süden, Südosten und Osten von London und ein vierter stark geschützter Flugplatz für Bombenflugzeuge im Nordwesten der Hauptstadt. Gleichzeitig wird das Luftfahrtministerium einen intensiven Rekrutierungsfeldzug für die verstärkte Luftflotte durchführen. Wahrscheinlich wird auch die englische Territorialarmee mit Kampf- und Verfolgungsflugzeugen ausgerüstet und damit in den Rahmen des allgemeinen Luftverteidigungssystems einbezogen werden.

Amerikanische Schlachtschiffpläne

Marineminister Swanson erklärte vor Pressevertretern, die Marine habe die Pläne für wenigstens zwei 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe fertiggestellt angesichts der Möglichkeit, daß der Bau notwendig werden könne, was hauptsächlich vom Ergebnis der Londoner Flottenkonferenz abhänge.

Die alten Arbeitskameraden bekommen einen gesicherten Lebensabend

In seiner großen Ansprache über die geistigen Grundlagen, Ziele und Aufgaben nationalsozialistischer Sozialpolitik in der Verwaltungsakademie Düsseldorf, die jetzt im Wortlaut veröffentlicht wird, führte nach dem NDZ. der Reichsleiter der NSBO., **Staatsrat Schuhmann**, u. a. aus, daß die Sorge für die alten Arbeitskameraden eine Ehrenpflicht sei, die der Nationalsozialismus erfüllen werde, indem er ihnen einen **gesicherten Lebensabend** schafft. Die Sorge für die Familie umschließe zugleich die Aufgabe, dem Arbeiter und seinen Angehörigen eine **gesunde, menschenwürdige Wohnung** zu geben. Die Mietskaserne der Vorkriegszeit müsse verschwinden.

Staatssekretär Hierl über die Arbeitsdienstpflicht

Staatssekretär Hierl, der zurzeit auf einer Besichtigungsfahrt der Arbeitsdienstlager in Ostpreußen weilt, gewährte einem Vertreter der „Preußischen Zeitung" eine Unterredung, in der er über die Zukunft des deutschen Arbeitsdienstes sprach.

Staatssekretär Hierl erklärte u. a.:

Alles ist für die Einführung der Arbeitsdienstpflicht vorbereitet.

An der Organisation des heutigen Freiwilligen Arbeitsdienstes wird sich dabei nichts ändern. Ein pflichtmäßiger Jahrgang wird 300 000 Mann kaum übersteigen, während zurzeit 230 000 Arbeitsmänner in Dienst stehen. Die Führer- und Unterführerfrage ist nach anfänglichen Schwierigkeiten jetzt restlos geklärt.

Eine Ergänzung des Führerkorps von außen ist nicht notwendig,

da der Arbeitsdienst seinen Führerstand organisch aus den eigenen Reihen auffüllen kann. In ihm entsteht

ein neuer Führertyp,

der die Eigenschaften eines Arbeiters, eines Ingenieurs und eines Soldaten in sich vereinigt.

In der Frage des weiblichen Arbeitsdienstes

steht der Reichsarbeitsdienstführer auf dem Standpunkt, daß auch der Frauenarbeitsdienst, wenn auch in anderen Formen — weniger in großen Lagern als in kleinen Heimgemeinschaften — durchaus notwendig ist.

Der Volksgerichtshof

Der Reichskanzler hat am Donnerstag auf Vorschlag des Reichsjustizministers die Mitglieder des Volksgerichtshofes ernannt. Der feierliche Zusammentritt des Volksgerichtshofes erfolgt am Samstag, dem 14. Juli, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des Preußenhauses. Reichsjustizminister Dr. Gürtner wird die Einführungsrede halten und die feierliche Verpflichtung der Mitglieder des Volksgerichtshofes vornehmen.

Errichtung von Rundfunkanlagen für Führer-Rede frei von Postgebühren

Die Errichtung und der Betrieb von Rundfunkempfangsanlagen zur Aufnahme der Reichstagsrede der Führers am 13. Juli ist jedem Volksgenossen ohne besondere Genehmigung gestattet. Gebühren werden von der Deutschen Reichspost nicht erhoben, wenn die Anlagen nach Beendigung der Rede gleich abgebaut werden.

Ausgetretene Reichsbeamte verlieren Amtsbezeichnung und Pension

Beim Neuaufbau des Reiches entstehen mitunter auch Organisationen und Institutionen, bei denen sich für Fachbeamte des Reiches neue Arbeitsmöglichkeiten bieten. Der Reichsverkehrsminister hat jetzt, wie das NDZ. meldet, festgestellt, daß Reichsbeamte, die den Reichsdienst zu verlassen beabsichtigen, um bei einer anderen Verwaltung eine günstigere Stellung anzutreten, kein Sonderurlaub bewilligt werden könne. Es müsse ihnen vielmehr eröffnet werden, daß sie nur unter Verzicht auf Amt, Amtsbezeichnung und Versorgungsgebührnisse von ihren Dienstverpflichtungen entbunden werden könnten. Es beständen keine Bedenken, die Beamten bis zu drei Monaten, in besonderen Fällen auch bis zu sechs Monaten, ohne Dienstbezüge zu beurlauben, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Eignung für die von ihnen angestrebte Stellung nachzuweisen. Den Beamten nach ihrem Ausscheiden ein Rücktrittsrecht zuzubilligen, sei nicht möglich, da in der Zwischenzeit ihre Stellen besetzt worden sind. Ihre Eignung für ihren ursprünglichen Dienst sei auch nach längerer Abwesenheit sehr fraglich.

Von Jena kommend traf Donnerstagnachmittag der siamesische König mit seiner Gemahlin mit dem Kraftwagen in Nürnberg ein. **Das Königspaar besucht das Rathaus und trat dann die Weiterfahrt nach Stein bei Nürnberg an, wo es die Bleistiftfabrik A. W. Faber, Castell, besichtigte.**

Nach den Londoner Besprechungen

Man bemüht sich um Deutschland — Barthou berichtet

Im französischen Ministerrat

erstattete Außenminister **Barthou** am Donnerstag Bericht über seine Reise nach Rumänien und Südslawien und die Verhandlungen mit der englischen Regierung. In der amtlichen Verlautbarung über die Ministerberatung heißt es, die Londoner Verhandlungen haben besonders

über einen regionalen Ost-Pakt zu einer völligen Uebereinstimmung der Auffassungen und zu Ergebnissen geführt, die geeignet sind, den europäischen Frieden zu festigen.

Sir John Simon hat übrigens an Barthou ein Antworttelegramm auf seinen Dank für die ihm in London bereitete Aufnahme gerichtet, in dem es heißt: Ebenso wie Sie bin ich der Ansicht, daß unser Meinungsaustausch nicht verfehlen kann, das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern und die Festigung des europäischen Friedens zu fördern.

Pertinax über Frankreichs Absichten

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", **Pertinax**, befaßt sich am Donnerstag nochmals mit den Londoner Besprechungen Barthous und setzt die Absichten Frankreichs wie folgt auseinander: Rußland habe sich seit dem Herbst sechsmal an die französische Regierung gewandt und Vorschläge für eine diplomatische und militärische Zusammenarbeit gemacht. Beim letzten Mal habe Frankreich nicht umhin gekonnt, näher auf die russischen Wünsche einzugehen. Daraus sei der Plan eines Ost-Locarnos entstanden. Wenn Deutschland und Italien diesen Plan nicht annehmen würden, dann werde die französische Regierung trotzdem ihre Bemühungen fortsetzen, um Rußland, die Kleine Entente, die baltischen Staaten und die Balkanstaaten zusammenzubringen. Dieses Abkommen würde aber mehr oder weniger den Stempel eines Defensivabkommens nach dem Muster des Balkan-Paktes tragen. Barthou habe sich für diesen Fall in London volle Handlungsfreiheit vorbehalten. Es liege daher im Interesse auch der englischen Regierung, Rom und Berlin davon zu überzeugen, daß der französische Plan nicht abgeändert werden dürfe. In diesem Zusammenhang weist Pertinax noch darauf hin, daß der englische Gesandte in Warschau ebenfalls bei der polnischen Regierung vorstellig werden würde. Aus der Tatsache, daß die polnische Regierung durch den englischen Gesandten unterrichtet werde, müßten also tiefgehende Schlüsse auf die französisch-polnischen Beziehungen gezogen werden. Schließlich habe man in London noch beschlossen, das Büro der Abrüstungskonferenz im September einzuberufen. Wenn aber bis Ende dieses Jahres keine positiven Ergebnisse in der Abrüstungsfrage erzielt werden würden, dann werde man die Konferenz endgültig aufgeben.

Deutschlands Gleichberechtigung und der osteuropäische Hilfeleistungspakt

Die zuerst von französischer Seite geäußerte **Vermutung, daß Frankreich möglicherweise Zugeständnisse an die deutschen Gleichberechtigungsforderungen machen werde,** wenn Deutschland an dem osteuropäischen Hilfeleistungspakt teilnehmen werde, wird von zwei englischen Blättern kurz gestreift.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, einer der Gründe, der die englische Regierung dazu veranlaßt, ihre platonische Zustimmung und ihre diplomatische Unterstützung für ein echtes Ost-Locarno zu versprechen, sei die Hoffnung, daß ein solcher Pakt möglicherweise einen Ausweg aus der verfahrenen Abrüstungslage schaffen könnte. Sir John Simon besteht darauf, daß die Unterzeichnerstaaten eines solchen Paktes gleiche Rechte und Verpflichtungen genießen sollen. Wenn daher Paris diese Frage mit Berlin aufnehme, werde die deutsche Regierung in der Lage sein, von neuem die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungsforderung durch Frankreich zu verlangen.

Der diplomatische Mitarbeiter der „News Chronicle", Vernon Bartlett, meldet, es bestehe jede Wahrscheinlichkeit, daß das durch eine Beteiligung Deutschlands am Ost-Locarno-Pakt verursachte zusätzliche Sicherheitsgefühl in Frankreich die französische Regierung in die Lage setzen würde, ihre Stellungnahme gegenüber der deutschen Gleichheitsforderung neu zu erwägen. Die englische Regierung werde keine Zeit verlieren, Deutschland die Vorteile des Paktes darzulegen. Solche Entwicklungen seien nicht vor dem Herbst zu erwarten, wenn die Sowjetunion voraussichtlich Mitglied des Völkerbundes ist. Der Londoner französische Botschafter Corbin habe den räterussischen Botschafter Maisky über die „guten Ergebnisse des Barthou-Besuches unterrichtet". Reuter zufolge soll in den nächsten Tagen eine weitere Zusammenkunft zwischen den beiden Botschaftern stattfinden. Die hauptsächlichen Vorbereitungsmaßnahmen für den osteuropäischen Pakt würden von jetzt an von der Sowjetunion übernommen werden, da Frankreich seinerseits nicht die Absicht habe, ihm beizutreten. In der nahen Zukunft sei mit russischen Schritten in Berlin, Warschau und Prag zu rechnen, und Litwinow werde seine „gewinnenden Eigenschaften" hauptsächlich auf Berlin konzentrieren.

Italienische Beunruhigung

Ueber das Ergebnis der Londoner Unterredungen Barthous ist man in italienischen politischen Kreisen einigermaßen beunruhigt, umso mehr, als sich aus den amtlichen Mitteilungen, den Kommentaren der englischen Presse und der Agentur Havas kein klares Bild gewinnen läßt. Diese Beunruhigung findet auch ihren Niederschlag in den italienischen Blättern. „Die italienische Politik ist durchaus gegen das Netz von Regionalpakten, mit denen Frankreich Europa überziehen möchte." Gayda hält im „Giornale d'Italia" an diesem Standpunkt fest und glaubt auch, daß die englische Zustimmung zu einem Ostlocarno wohl kaum ohne starke Vorbehalte erfolgt sei, wie die Note von Havas glauben machen möchte. England bleibe außerhalb der Pakte und damit sei alles wie vorher. Gayda hält den Ostlocarnoplan Barthous, der sich ja über die Widerstände Deutschlands und Polens im klaren sei, in erster Linie für ein taktisches Manöver, von dem aus man sich schließlich mit Anstand auf ein französisch-russisches Bündnis zurückziehen wolle. Er erinnert hierbei an das Anerbieten Hitlers, mit allen Nachbarstaaten, Frankreich einschließlich, zweiseitige Nichtangriffspakte abzuschließen.

Jeden Tag 125 neue Anwärter auf eine Bauernstelle

Die in Gang gesetzte Siedlungstätigkeit zur Neubildung deutschen Bauerntums erfreut sich in weiten Schichten des deutschen Volkes besonderen Zuspruches. Dabei ist zu beachten, daß auf Einbeziehung in die Aktion nur diejenigen Anwärter rechnen können, die bestimmte Voraussetzungen in rassischer und charakterlicher Hinsicht bieten. Es erfolgt sorgfältige Auslese. Wie in unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, haben die bisherigen Erfahrungen gezeigt, daß ein nicht unbeträchtlicher Hundertsatz der Bewerber abgewiesen werden mußte, weil er aus Personen bestand, die trotz gefährlichster Erbanlagen wie Tuberkulose, Geisteskrankheit usw. eine Bauernstelle antreten und nach den früher geltenden Grundsätzen auch zweifellos erhalten hätten. Jetzt ist die Zulassung solcher Bewerber zum Bauernstand als Blutquelle des deutschen Volkes verschlossen. Wie umfangreich der Andrang zu den Bauernstellen ist, ergibt sich laut NDZ. schon daraus, daß sich allein bei der Reichsstelle für Siedlerberatung zurzeit 1000 Gesuche befinden, zu denen augenblicklich täglich 125 neue Eingänge kommen. Seit dem 1. April 1934 wurden monatlich etwa 2000 Eignungsbescheinungen ausgestellt.

Die Saarabstimmung

Die Vorbereitung — Anordnungen der Regierungskommission

Termine

Die Regierungskommission hat in ihrem Verordnungsblatt die „Wahlordnung für die Volksabstimmung im Saargebiet" veröffentlicht, so daß diese jetzt Gesetzeskraft erlangt hat. Bemerkenswert sind darin vor allem die verschiedenen jetzt endgültig festgelegten Fristen. Davon seien die wichtigsten angegeben:

Vom 25. Juli an hat der Gemeinde-Ausschuß die **Aufstellung der vorläufigen Listen** vorzunehmen. Ein solcher Ausschuß wird von jeder Bürgermeisterei (Gemeindeverband) bezw., wo ein solcher Verband nicht besteht, für jede Gemeinde eingesetzt. Dieser Gemeindeausschuß besteht aus einem Vorsitzenden, zwei ordentlichen und zwei stellvertretenden Mitgliedern, die durch die Abstimmungskommission ernannt werden. Bis zum 25. Juli muß daher diese Ernennung vollzogen sein.

Bis zum 23. September müssen diese vorläufigen **Listen fertiggestellt** sein und vom Vorsitzenden unterschrieben sein.

Am 26. September hat der Gemeindeausschuß die vorläufige **Liste öffentlich auszulegen.** Diese „Veröffentlichung" hat 80 Tage zu dauern.

Vom 26. September bis 25. Oktober können **Einsprüche** an das Kreisbüro geltend gemacht werden. Dieses Kreisbüro besteht aus einem oder mehreren von der Abstimmungskommission im Einvernehmen mit dem Ausschuß des Völkerbundsrates ernannten Beamten, die keine Saarländer, aber auch nicht Angehörige einer der an der Abstimmung interessierten Mächte sein dürfen.

Bis zum 9. November muß das Kreisbüro über die **Einsprüche entschieden haben** und seine Entscheidung den Beteiligten mitgeteilt haben. Gegen die Entscheidung kann innerhalb 15 Tagen beim Abstimmungsgericht Berufung eingelegt werden.

Bis zum 17. Dezember muß das **Abstimmungsgericht über alle Einsprüche entschieden** haben.

Bis zum 6. Januar 1935 müssen die **Abstimmungsausweise** für die Abstimmungsberechtigten hergestellt sein und verteilt werden.

Die Bedingungen für die Einstellung der Abstimmungspolizei

Die Regierungskommission teilt mit:

In der Sitzung des Völkerbundsrates vom 4. Juni 1934 wurde folgendes beschlossen: In der Erwägung, daß die Regierungskommission für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Saargebiet unter allen Umständen verantwortlich bleibt, ermächtigt der Rat die Regierungskommission, die örtlichen Polizei- und Gendarmeriekräfte für die Zeit der Volksabstimmung zu verstärken, wenn sie es für notwendig hält. Diese Verstärkung soll nach Möglichkeit durch Einstellung von Bewohnern des Saargebiets erfolgen. Falls die Regierungskommission es für notwendig halten sollte, zur Einstellung auswärtiger Kräfte zu schreiten, wird der Rat ihr zu diesem Zweck durch seinen Ausschuß jede Unterstützung leihen. Demgemäß hat die Regierungskommission in der letzten Zeit eine vorläufige Prüfung (die sich jedoch nur darauf beschränkt hat, die Personalien der Bewerber, Leumundszeugnis, Militärdienstzeit usw. festzustellen) der bei ihr aus dem Saargebiet selbst eingegangenen zahlreichen Bewerbungsgesuche vornehmen lassen. Zur endgültigen Prüfung der eingegangenen Bewerbungen hat die Regierungskommission eine besondere Kommission eingesetzt, die an der Hand der Unterlagen und auf Grund eines ärztlichen Gutachtens die Entscheidung über die Anträge treffen wird. Weitere Bewerbungen können bis einschließlich 21. Juli 1934 bei der Abteilung des Innern zur Prüfung eingereicht werden. Als Kandidaten kommen in Betracht:

1. Personen, die eine einwandfreie Führung nachweisen können,
2. Bewerber, die eine ausreichende militärische Ausbildung zurückgelegt haben.
3. Um eine objektive und unparteiliche Wahrnehmung der Dienstgeschäfte zu gewährleisten, sollen nur solche Kandidaten berücksichtigt werden, die sich für keine der Abstimmungsparteien erklärt haben.

Mit Rücksicht darauf daß die Anwerbung der Polizeikräfte nur für beschränkte Zeit erfolgen kann, kann das Dienstverhältnis nur auf der Basis jederzeitigen Kündbarkeit für beide Teile geregelt werden. Dementsprechend wird die Einstellung auch ohne Pensionsberechtigung erfolgen, jedoch werden die Leistungen, die sich aus der Sozialversicherung ergeben, gewährleistet.

Urteil im ersten Berliner Rundfunk-Korruptions-Prozeß

Im sogenannten **ersten Rundfunk-Korruptionsprozeß**, bei dem es sich um die Hergabe bezw. die **Annahme von Schmiergeldern** in großer Höhe beim Verkauf des alten Rundfunkhauses und beim Bau des neuen handelt, wurde am 10. Verhandlungstage das **Urteil** gefällt.

Der Hauptangeklagte Gustav **Bauer** wurde wegen aktiver und passiver **Bestechung** und wegen **Steuerhinterziehung** zu **zwei Jahren Gefängnis und 28 300 Mark Geldstrafe** verurteilt. Der frühere Abteilungsleiter des Rundfunks **Dr. Friedrich Müller** erhielt **ein Jahr Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe;** 7200 Mark, die Müller als Bestechungssumme erhalten hatte, wurden dem Staate für verfallen erklärt. Der Angeklagte **Kyser** erhielt **6 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.** Einige weitere Angeklagte wurden zu Geldstrafen verurteilt, die zwischen 8000 Mark und 500 Mark liegen. Drei Angeklagte, darunter der Angeklagte Bauder, wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen den Hauptangeklagten 4½ Jahre Gefängnis beantragt.

In der **Urteilsbegründung** betonte der Vorsitzende, daß es sich bei diesem Prozeß nur um einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Rundfunk-Korruptionsskandal gehandelt habe, der demnächst aufgerollt werden würde. Die in dem großen Skandal verwickelten Personen seien in diesem Verfahren nicht einmal als Zeugen aufgetreten.

Besichtigung der Lebensmittelbetriebe zum Schutz der Bevölkerung

Der Reichsinnenminister hat, wie das NDZ. meldet, eine vorläufige Regelung der Kontrolle der Lebensmittel in einem Rundschreiben an die Landesregierungen angeordnet. Die vorläufige Regelung erfolgt vorbehaltlich einer späteren umfassenden Neuorganisation und bringt einige Vorschriften, die sich in dem früher vorgelegten Entwurf eines Lebensmittelgesetzes befanden, zur sofortigen Wirksamkeit.

Danach hat die Lebensmittelpolizei die Lebensmittelbetriebe planmäßig zu besichtigen und dazu die wissenschaftlichen Sachverständigen nach Bedarf hinzuzuziehen. Die Durchführung der für erforderlich erachteten Maßnahmen kann durch Vollzugsbeamte überwacht werden. Ganz besonders ist darauf zu achten, ob Wohn- oder Schlafräume oder sonst ungeeignete Räume für den Gewerbebetrieb mitbenutzt werden. Der Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen in Verkaufsräumen, auf Märkten, Plätzen, Straßen und im Umherziehen ist fortgesetzt zu überwachen. Begründet erscheinenden Anzeigen sowie auffallend billigen Angeboten ist durch Besichtigung und Untersuchung nachzugehen. Auch ist der Verkehr mit Lebensmitteln durch Besichtigung der Herstellungs- und Lager-Verpackungs- und Verkaufsräume sowie der Geräte zu überwachen. Die Anzahl der planmäßig zu unternehmenden Proben ist im allgemeinen so zu bemessen, daß jährlich auf je 1000 Einwohner mindestens fünf Proben von Lebensmitteln und auf je 2000 Einwohner mindestens eine Probe von Bedarfsgegenständen zur Untersuchung entnommen werden. Ergibt sich der Verdacht eines Verbrechens oder Vergehens, so hat die Polizeibehörde die Sache der Staatsanwaltschaft zuzuleiten. Bei Uebertretungen entscheidet die Polizeibehörde, ob eine Verwarnung oder polizeiliche Strafverfügung usw. erfolgen soll.

80 Kommunisten wegen Vorbereitung des Hochverrats u. dergl. verurteilt

In dem Hochverratsverfahren gegen die achtzig Kommunisten aus Annaberg im Erzgebirge und Umgebung hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts am Donnerstag das Urteil verkündet. Es deckt sich im wesentlichen mit den vom Oberreichsanwalt gestellten Strafanträgen, wenn die verhängten Strafen zum Teil auch etwas unter den beantragten stehen. Die Angeklagten wurden wegen Vorbereitung des Hochverrats allein oder in Tateinheit mit anderen Straftaten, wie verbotener Waffenbesitz, Waffenbeschaffung, Sprengstoffbesitz sowie Sprengstoffdiebstahl, zu Strafen verurteilt, die sich zwischen drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und sechs Monaten Gefängnis bewegen. Keiner der 80 Angeklagten wurde freigesprochen.

Ein neuer Staatssekretär in Oesterreich

Amtlich wird aus Wien mitgeteilt: Auf Antrag des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß hat Bundespräsident Miklas den Kommandanten der Brigade Nr. 4, **Generalmajor Wilhelm Zehner,** zum **Staatssekretär** bestellt und ihn dem Bundeskanzler zu seiner Vertretung in Angelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung beigegeben. Der neue Staatssekretär wurde gleichzeitig mit dem bereits am Mittwoch bestellten Staatssekretär Stephan Tauschitz vom Bundespräsidenten in Gegenwart des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß am Donnerstagmittag vereidigt.

Belgischer Gesetzentwurf über die Aberkennung der Staatsangehörigkeit

Die belgische Kammer hat am Mittwoch den Gesetzentwurf über die **Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit** beraten. Die Aussprache verlief teilweise recht stürmisch. Fast sämtliche Redner bezogen sich auf die Verhältnisse in **Eupen-Malmedy.** Von der Opposition wurde insbesondere der einseitige Charakter des Gesetzes beanstandet und auf die darin bestehende Willkürlichkeit hingewiesen, daß nur ein bestimmter Kreis von Personen, nämlich diejenigen, die nicht durch Abstammung die belgische Staatsangehörigkeit erworben haben, von dem Gesetz betroffen werden. Ein anderer Hauptgegenstand der Kritik war die ganz allgemein gehaltene Fassung der Delikts bestimmungen, wonach es zur Anwendung des Gesetzes genügt, wenn Personen ihre Pflichten als belgische Staatsbürger schwer verletzen".

In der Aussprache wurde die Frage aufgeworfen, ob durch das Gesetz nicht zweierlei Recht geschaffen werde. Es wurde u. a. auch die Frage gestellt, ob die heimattreue Bevölkerung von Eupen-Malmedy rechtlich anders behandelt werden könne als etwa diejenigen wallonischen Kreise, die ihre Verbundenheit mit Frankreich in Wort und Schrift offen zum Ausdruck bringen. Der Abgeordnete Sommerhausen meinte, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine unzulässige einseitige Abänderung des Versailler Vertrages, der der Bevölkerung von Eupen-Malmedy die belgische Staatszugehörigkeit zugewiesen habe, bedeute. Die belgische Regierung habe den Versailler Vertrag angenommen und sie müsse seine Bestimmungen achten. Die Staatsangehörigkeit der Bevölkerung von Eupen-Malmedy könne nur wieder durch einen internationalen Vertrag geändert werden. Der Redner faßte seine Kritik in den Satz zusammen, der vorliegende Gesetzentwurf sei eine Ungeheuerlichkeit.

Der Justizminister hielt sich in der Aussprache ziemlich zurück. Er verteidigte den Gesetzentwurf aber auch mit einem Hinweis auf Eupen-Malmedy und erklärte, daß es sich hier um eine Bevölkerung handele, „die nicht an das in Belgien bestehende Freiheitssystem gewöhnt" sei.

Die Opposition beantragte Zurückverweisung des Entwurfes an die zuständigen Kammerausschüsse.

Ueber diesen Antrag wurde jedoch am Mittwoch nicht mehr abgestimmt. Die Aussprache wird in einer der nächsten Sitzungen fortgesetzt.

Gandhi will wieder fasten

Aus Sinla (Britisch-Indien) wird berichtet: Gandhi hat beschlossen, wegen der Verletzungen eines Führers der orthodoxen Hindus durch seine Leute in Aimere Buße zu tun. Er hat die Absicht, wieder sieben Tage zu fasten, und will mit seiner Fastenzeit am 4. August beginnen. Von den Anhängern Gandhis laufen zahlreiche Bittschreiben ein, in denen dringend vor diesem erneuten Fasten gewarnt wird. Jedoch waren alle diese Versuche bisher erfolglos. Frau Gandhi hat zu der Angelegenheit bisher keinerlei Stellung genommen, was Gandhi veranlaßte, sie als die tapferste Frau der Welt zu bezeichnen. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß Gandhi gesundheitlich in der Lage ist, das Fasten zu überleben. Auf eine Frage nach seiner zukünftigen Politik erklärte Gandhi, es sei noch ungewiß, ob seine innere Stimme ihm raten werde, erneut durch illegale Schritte die Gefahr einer Gefängnisstrafe auf sich zu nehmen.

Die großen Ueberschwemmungen im nördlichen Teil der Mandschurei haben schwere Verkehrsstörungen zur Folge. Mehrere Eisenbahnlinien sind unterbrochen, darunter beide Linien, die von Charbin aus nach Süden gehen. Auch die westliche Strecke der nordmandschurischen Eisenbahn ist von den Fluten stark gefährdet.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Freitag, den 13. Juli 1934

Tagesspruch

Nicht zu allem reden! Es wird soviel geschwatzt. Zeige du still, wer du bist, und wenn du Worte brauchst, so lasse sie nur den Vorhof sein zu Taten. Stammler.

÷ **Gesegnetes Alter.** Frau Witwe Hiddemann, Waldstraße, kann am heutigen Freitag ihren 78. Geburtstag feiern. Der Hochbetagten zum Ehrentage unseren aufrichtigen Glück- und Segenswunsch!

÷ **73. Geburtstag.** Die Witwe Goßmann, Ostenheide, vollendete gestern ihr 73. Lebensjahr. Nachträglich zum Ehrentage unseren herzlichen Glückwunsch!

÷ **Wir hören heute abend den Führer. Die heute abend um 20 Uhr beginnende Rundfunkübertragung der Reichstagssitzung und der Rede des Führers und Reichskanzlers wird in allen Gaststätten der Stadt Schwerte zu hören sein. Wir verweisen auch auf die Bekanntmachung des Ortsgruppenamtswalters des NSV. und des Funkleiters auf dieser Seite. Es ist also auch den Volksgenossen, die kein Rundfunkgerät besitzen, Gelegenheit gegeben, Zeugen der bedeutungsvollen Stunde des heutigen Tages zu sein.**

÷ **Ringturnfest in Schwerte.** Am 21. und 22. ds. Mts. findet in Schwerte das 1. Ringturnfest des Ringes 7 im Lenne-Volme-Kreis der Deutschen Turnerschaft statt. Dem Ringe sind 13 Vereine der Umgebung von Schwerte angeschlossen, die sich zum ersten Male zum Kampf um den Eichenkranz zusammenfinden. Die Durchführung des Festes ist der Schwerter Turnerschaft von 1868 übertragen. Um die Vorbereitungsarbeiten zu überprüfen, findet am Sonnabend, den 14. ds. Mts., eine Generalversammlung statt, zu der jedes Mitglied erscheinen muß. (Siehe Anzeige)

× **Aus der katholischen Gemeinde.** Gestern wurde der bedeutend erweiterte Spielplatz des kath. Kindergartens in der Haselackstraße durch Herrn Pfr. Aufenanger mit einer kleinen Feier seiner Bestimmung übergeben. Der unter hohen Bäumen gelegene mit modernen Spielgeräten, einem großen Sandkasten usw. ausgestaltete Spielplatz bildet einen idealen Aufenhalt für die Kinder, die sich dort unter der Aufsicht von Schwester Josefine tüchtig tummeln und sich wohlfühlen.

÷ **Zur Saarfrage.** Die Pressestelle der Regierung zu Arnsberg bittet um einen Hinweis auf zwei Saarschriften, die eine knappe und übersichtliche Darstellung über Volk und Land an der Saar geben: Im Verlag Erwin Runge, Berlin-Tempelhof, Adolf-Scheidt-Platz 9, erschien eine neue Schrift „Unsere Saar", von Dr. Schneider (Saarbrücken). Das Heft ist 64 Seiten stark, enthält eine größere Uebersichtskarte, 12 kleinere Karten und 8 Kunstzeichnungen. An Inhalt reichhaltig, schenkt es jedem Leser das nötige Wissen über Saarland, welches ihn befähigt, für unser Saarvolk mitstreiten zu können. Da die bevorstehende Abstimmung im Saargebiet nicht nur eine Angelegenheit der Abstimmungsberechtigten, sondern die unseres Volkes ist, so ist es unbedingt erforderlich, daß sich alle über den Kampf um das Land und Volk an der Saar unterrichten. (Preis bei Sammelbestellungen 20 Pfg.) — Die Broschüre „Land an der Saar, deutsch immerdar" von G. A. Dawin ist ganz besonders gut zusammengestellt, bringt alles Wesentliche und Wissenswerte über die Saar. Eine geschichtliche Entwicklung ist gegeben: Versailler Diktat, Wirken der Regierungskommission, Treukampf der Saarbevölkerung... Diese Schrift ist leicht geschrieben und mit starkem vaterländisch-poetischen Einschlag und vor allem hineingestellt in das große Zeitgeschehen unseres neuen Deutschlands. Diese Schrift kann allen warm empfohlen werden. (Preis 12 Pfg.)

÷ **Tagung des Reichsverbandes des Deutschen Schlosserhandwerks in Düsseldorf.** Der Reichsverband des Deutschen Schlosserhandwerks hält in diesen Tagen in Düsseldorf seinen 64. Reichsverbandstag ab, an dem etwa 10 000 Schlosser aus dem ganzen Reich einschl. Saargebiet teilnehmen. Mit der Tagung ist eine große Handwerks- und Industrieschau im Zoo verbunden. Die Schau wurde bereits am Freitagnachmittag durch den Präsidenten des Reichsverbandes, Francgis, eröffnet. Er betonte, daß das Schlosserhandwerk eigentlich der Wegbereiter der deutschen Industrie sei und häufig den Nachwuchs heranbilde, der berufen sei, große Pläne zu verwirklichen. Im Dritten Reich seien die Gegensätze zwischen Handwerk und Industrie begraben. Handwerk, Handel und Industrie stellten hier auf der Ausstellung gemeinsam aus und bekundeten damit ihre Schicksalsgemeinschaft.

÷ **Das Tischlerhandwerk marschiert auf.** Der Rheinisch-Westfälisch-Lippische Tischler-Innungsverband, Essen, hat beschlossen, seinen diesjährigen Verbandstag, den 23. Tischlertag, vom 4.—6. August 1934 in der Stadthalle zu W.-Elberfeld abzuhalten. Gleichzeitig damit verbunden ist die Feier des 25. Jubiläums des Tischler-Innungsverbandes sowie des 50jähr. Jubiläums der Tischler-Innung W.-Elberfeld. Am Samstag, dem 4. August, 13,30 Uhr findet eine große öffentliche Kundgebung in der Stadthalle W.-Elberfeld statt, auf der bedeutsame Referate von Handwerksführern gehalten werden. Die beiden anderen Verhandlungstage dienen zur Beratung von Verbands- und Fachfragen. Im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltungen werden eine Sonderschau handwerksmäßiger Möbel und eine Tischlerei-Fachausstellung stehen. Der große Aufmarsch des Tischlerhandwerks vollzieht sich im Zeichen des erwachten Deutschlands. An Stelle müder Hoffnungslosigkeit ist wieder Glaube und Vertrauen getreten und die Zuversicht, daß durch die Kraft des Nationalsozialismus die noch vorhandenen Schwierigkeiten gemeistert werden.

÷ **Ein neues Forstamt.** Nach Anordnung des Herrn Preußischen Ministerpräsidenten — Landesforstverwaltung — ist mit dem 1. Juni d. J. das preußische Forstamt Neheim mit dem Sitze in Neheim an der Ruhr wieder eingerichtet worden, seine Verwaltung wurde dem Forstmeister Schwenke in Neheim-Ruhr übertragen. Von diesem Tage ab ging die Zuständigkeit zur Entscheidung über die vom preußischen Forstamt in Obereimer bei Arnsberg bisher bearbeiteten Anträge auf Gestattung von Ausnahmen von den Vorschriften des Reichsgesetzes gegen Waldverwüstung vom 18. Januar 1934 in den Landkreisen Ennepe-Ruhr-Kreis und Iserlohn sowie in den Stadtkreisen Iserlohn, Dortmund, Bochum, Witten, Hagen, Herne, Castrop-Rauxel, Lünen, Wattenscheid und Wanne-Eickel auf das Forstamt Neheim über. Das Forstamt Obereimer bleibt seit dem 1. Juli in diesen Angelegenheiten nur noch für die Landkreise Soest und Unna und den Stadtkreis Hamm zuständig.

Zum Gastspiel des deutschen Brettls
„Der braune Schalk"

Am Samstag und Sonntag, dem 14. und 15. Juli veranstaltet die NS. Gemeinschaft Kraft durch Freude ein Gastspiel des deutschen Brettls „Der braune Schalk" in Schwerte im „Reiche des Wassers". Der braune Schalk, unter der Leitung des bekannten Vortragsmeisters Kurt Georg Treumer bietet beste deutsche Kunst humoristischer-satirischer Art. Die Truppe, die über ausgezeichneet Künstler verfügt, bringt in der Hauptsache nationalsozialistisches Gedankengut in gesanglicher, vortragender Form. Beste deutsche Brettlkunst wie sie selten geboten wird, wird hier gebracht. Hervorstechend aus der Reihe der Künstler ist Dr. Allos, der die Ansage für das gesamte Programm hat. Eine Kanone auf dem Gebiete des Humors und der Satire ist dieser Ansager. Ihm würdig zur Seite stehen Theo Hayn, Hermann Theimann, Karl Bleeck, Els Hagen. Der „Völkische Beobachter" schreibt: Ein ganz großer Wurf, dieser braune Schalk. Endlich die Erfüllung deutscher Kleinkunst, wie wir Nationalsozialisten sie erhofften. Weitere Zeitungskritiken aus: der „Nationalzeitung", Essen: Herrliche Solis, prachtvolle satirische Szenen, der ganze Abend eine einzige Steigerung von Spitzenleistungen deutscher Vortragskunst. „Westf. Landeszeitung" (Rote Erde): Ein Abend voll frischen, urwüchsigen Humors, voll inniger Freude, aber auch voll stiller Besinnung. Dr. Allos als Ansager eine große Klasse. Dieser ganze braune Schalk ist etwas Prachtvolles, einmaliges in der deutschen Kunst. „Volksparole" Düsseldorf: Volkhafte Kunst führt zum nationalen Gemeinschaftswillen. Das zeigt uns so recht der braune Schalk. Dieses braune Brettl bringt in volkhaftem Stil eine Fülle reinen deutschen Humors, gepaart mit prachtvollen Lebensweisheiten. Diese Künstler vom braunen Schalk sind wirkliche Mittler und Künder deutscher Seele.

Die Veranstaltungen in Schwerte beginnen am Samstag 20 Uhr, und am Sonntag 19 Uhr. Sie finden statt im Saale „Im Reiche des Wassers". Karten für beide Abende sind in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, den Betriebszellenobmännern der DAF., im Zigarrenhaus Schöttler, Adolf-Hitlerplatz und im „Reiche des Wassers" zu haben.

Hitler-Jugend startet am Sonntag in Schwerte

Hitlerjugend-Wettkämpfe 1934. Zum ersten Male tritt die Hitlerjugend geschlossen zu Sportwettkämpfen an. Ihr Ziel ist nicht die Höchstleistung einzelner Hitlerjungen in irgendeiner Sportart, sondern Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit der gesamten deutschen Jugend.

Die Sportwettkämpfe der Hitlerjugend 1934 dienen somit ausschließlich der Willensschulung und körperlichen Ertüchtigung der gesamten deutschen Jugend und sind damit

Dienst am Volk.

Das Programm

für die Sportwettkämpfe der Gefolgschaft 1 und 2 am Sonntag, dem 15. Juli in Schwerte auf dem Sportplatz „Schützenhof" ist wie folgt:

11,00 Uhr Massenstart zum Langstreckenlauf durch die Stadt. Start: Neues Rathaus. Ziel: Neues Rathaus.

Die Laufstrecke ist folgende: Neues Rathaus, Hörder Str., Adolf-Hitlerplatz, Hüsingstr., Markt, Westenstr., Hagener Straße, Bismarckstr., Sedanstr., Adolf-Hitlerplatz, Neues Rathaus (ca. 1700 m).

14,15 Uhr Antreten sämtlicher Scharen in der Gasstraße.

14,40 Uhr Abrücken zum Sportplatz im Turnzeug.

15,00 Uhr Eröffnung der Sportwettkämpfe durch Bewegungsspiele des BdM.

15,30 Uhr Ansprache an die Wettkampfteilnehmer.

15,35 Uhr Beginn der Wettkämpfe.

Nach Durchführung der Wettkämpfe:

18,30 Uhr 4-mal-100-Meterstaffel.

Tauziehen zwischen Gefolgschaft 1 und 2.

18,50 Uhr Fußballspiel Gefolgschaft 1 gegen Gefolgschaft 2

19,40 Uhr Siegerverkündung und Ausklang.

Der Eintritt zum Sportplatz Schützenhof kostet 10 Pfennig. Die gesamte Bevölkerung ist herzlich eingeladen. Durch einen starken Besuch wolle sie ihre Verbundenheit mit der Hitlerjugend, der „Bauherrin des Dritten Reiches" bekunden!

Zum „Tag der deutschen Rose"

Schwerte, 13. Juli. Der Stellvertreter des Führers hat bekanntlich im Einverständnis mit dem Finanzminsterium als Ausnahme vom Sammelverbot für kommenden Samstag und Sonntag eine Sammelaktion für das Hilfswerk „Mutter und Kind" genehmigt, die unter dem Motto „Tag der deutschen Rose" durchgeführt wird. Es werden nicht wie sonst Plaketten und künstliche Blumen, sondern mit Seidenbändern der NSV. versehene

Frischrosen aus deutschen Gärten

angeboten. Dadurch sollen nicht nur dem Hilfswerk „Mutter und Kind" die zur Durchführung der gestellten großen Aufgaben notwendigen Mittel zugeführt, sondern es soll hierdurch auch dem notleidenden deutschen Erwerbsgartenbauer durch die Rosenbeschaffung eine wirtschaftliche Hilfe zuteil werden.

Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet das Amt für Volkswohlfahrt und die NS. Frauenschaft unter Mitarbeit des Reichsnährstandes, Unterabteilung Garten und der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur diesen „Tag der deutschen Rose".

Alle Volksgenossen sollen das „Fest der deutschen Rose" miterleben. Die lebende deutsche Blume wird in den Mittelpunkt der Betrachtungen gestellt und durch eine großaufgezogene Werbung soll die Liebe für Blume, Pflanze und Garten gefördert werden.

Die Sammlerinnen der NS. Frauenschaft und des BdM. werden Samstag und Sonntag die frischen Rosen mit den Seidenschleifchen der NSV. zum Preise von 20 Pfennigen anbieten und an die Volksgenossen von Schwerte wird die Bitte gerichtet, zu beweisen, daß die Nächstenliebe nicht erloschen ist. Denkt daran, daß noch mehr als die augenblicklich an der Grenzmark weilenden Kinder dringend einer Erholung bedürfen, daß zahlreiche abgehärmte Mütter auf Eure Hilfe warten und macht von dem Kaufangebot gern und freudig Gebrauch. Es geht um die Gesunderhaltung unseres Volkes und um eine hoffnungsfrohe Zukunft.



Aus der Bewegung

Uebertragung der Führerrede

Heute abend 20 Uhr spricht der Führer über alle deutschen Sender. Es wird den Mitgliedern des Gaststättengewerbes N. E. V. aufgegeben, jedem deutschen Volksgenossen in seinem Lokal das Anhören der Führerrede ohne Verzehrzwang zu gestatten.

Der Ortsgruppenwalter des N. E. V.
Karl Wilkes.
Der Funkleiter der NSDAP.
Heistermann.

☆

Stamm I/1/136 Schwerte.

Der gesamte Stamm tritt heute, Freitag, um 21,30 Uhr Uhr auf der Hiddingschen Wiese in Villigst zur Wimpelweihe an. Wir bitten die Eltern, ihre Jungen zu dieser abendlichen Weihestunde zu schicken.

Die Führung des Stammes I/1/136.

☆

Deutsche Arbeitsfront.

Die Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden aufgefordert, die Beiträge für den Monat Juli pünktlich nach den neuen Beitragssätzen zu entrichten.

Diejenigen Mitglieder, die noch nicht durch unsere Unterkassierer erfaßt werden, können ihre Beiträge in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront „Hotel zur Post", Bahnhofstraße 20, in der Zeit von 9—12 Uhr und 15 bis 19 Uhr entrichten.

Heil Hitler!

Keim,
Kassenwalter der D. A. F.

÷ **Ergebnis der Schweinezählung im Kreis Iserlohn.** Zahl der Haushaltungen mit Schweinen 4698; Zuchteber: ½ bis noch nicht 1 Jahr alt 19, 1 Jahr alt und älter 35, insgesamt 52; Zuchtsauen ohne die bereits auf Mast gestellten Sauen: ½ bis noch nicht 1 Jahr alt, trächtig 64, nichtträchtig 75, 1 Jahr alt und älter trächtig 286, nichtträchtig 161, insgesamt 586; Nicht zur Zucht benutzte Schweine mit den bereits auf Mast gestellten Sauen: Ferkel unter 8 Wochen alt 1630, Jungschweine 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt 10371, Schweine ½ bis noch nicht 1 Jahr alt 2067, Schweine 1 Jahr alt und älter 120, insgesamt 14188. Gesamtzahl der Schweine 14826.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Westhofen, 13. Juli. Verlegung des Heimatabends. Der für heute abend im Westhofener Heimatmuseum angesetzte Vortrag über den ehemaligen Reichshof Westhofen und die Entwicklung der Freiheit Westhofen aus der Zeit vor tausend Jahren bis zur Gegenwart wird wegen der heute stattfindenden Rundfunkübertragung der Reichstagssitzung auf nächste Woche Freitag verlegt.

Westhofen, 13. Juli. Oeffentliche Rundfunkübertragung der Reichstagssitzung. Die denkwürdige Reichstagssitzung heute abend um 8 Uhr wird durch einen von der Stadt Westhofen aufgestellten Lautsprecher auf dem Sportplatz gegenüber dem Amtshause übertragen. Es ist dadurch auch denjenigen Einwohnern, die nicht im Besitze eines Rundfunkgeräts sind, Gelegenheit geboten, den Verlauf der Sitzung zu hören.

Westhofen, 13. Juli. Ausmarsch der politischen Leiter. Am Sonntag, morgens um 7,30 Uhr, treten die politischen Leiter [illegible] Amtswalter der Gliederungen der an der Ortskrankenkasse zum Abmarsch nach dem Sportplatz in Wandhofen an.

Westhofen, 13. Juli. Schulfest des Höheren Schulheims Höfinghoff. Am Donnerstag, dem 26. Juli 1934 begeht die Schulgemeinde Höfinghoff in Westhofen-Garenfeld ihr traditionelles Schulfest, das diesmal einen besonderen Programmpunkt aufweist, der die Veranlassung dazu ist, die Eltern unserer Schüler, die Freunde und Gönner des Hauses Höfinghoff hierauf hinzuweisen. Ein alter Fachmann der Freilicht-Laienbühne, Dr. Bernd Zims, Lehrer am Schulheim Höfinghoff, hat die Einstudierung des „Wilhelm Tell" mit den gesamten Schulheimbürgern unternommen. — „Ach so, Wilhelm Tell", ruft vielleicht jemand gelangweilt aus. — Aber darauf sei hier nur soviel gesagt: Nicht irgend ein kleines Theaterstück der Dilettantenbühne, sondern das unsterbliche Meisterwerk Schillers mit seinen Ewigkeitswerten wird hier mit Laienspielern blutfrisch und voll Schwung nach origineller Auffassung eines erfahrenen Spielleiters Auge und Ohr dargeboten. Mitzubringen ist Sonnenschein. Sonne auf alle Fälle im Herzen! Bei ungünstigem Wetter werden Szenen aus dem „Tell" und ein Tonfilm in der Aula geboten.

Westhofen, 13. Juli. Bestrebungen zum Zusammenschluß der Sterbekassen im Amte Westhofen. In den sieben Gemeinden des Amtes Westhofen haben sich, meist in den Jahren nach dem Kriege, verschiedene kleinere oder größere Sterbegeldkassen gebildet. So bestehen hier die Allgemeine Sterbekasse für Westhofen und Umgegend, die Sterbekasse Buchholz, die Sterbekasse „Nachbarschaft" Garenfeld, die Gemeinnützige Wohltätigkeit „Selbsthilfe" Holzen-Rosen und Umgegend, die Hilfe bei Sterbefällen Höchsten und Umgegend, die Sterbekasse „Selbsthilfe" Sommerberg und Umgegend, die Sterbekasse „Selbsthilfe" Geisecke und die Sterbekasse „Selbsthilfe" Lichtendorf. Alle diese Kassen sind Privatversicherungsunternehmungen, die zum Geschäftsbetriebe der Genehmigung der Regierung bedürfen. Es ist nun angeregt worden, diese Kassen im Interesse einer einheitlichen Verwaltung und zur Steigerung der Leistungsfähigkeit zu einer großen Sterbegeldkasse zusammenzuschließen. Manche Gründe scheinen dafür, einige Gründe dagegen zu sprechen. Zu einer Besorgnis der Mitglieder der einzelnen Kassen über die Erhaltung ihrer Mitgliedsrechte liegt, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, nicht der geringste Grund vor. Es wird nur dann zu einem Zusammenschluß kommen, wenn wirklich dadurch eine günstigere Gestaltung für die Gesamtheit der hiesigen Sterbegeldeinrichtungen erzielt werden kann. Gegenwärtig finden in Mitgliederversammlungen der einzelnen Kassen Beratungen darüber statt. Später wird eine Hauptversammlung abgehalten und bei einem Zusammenschluß der Erlaß eine Mustersatzung beschlossen, die einheitlich für alle Sterbekassen im Reiche ausgearbeitet worden ist.

Geisecke, 13. Juli. Sitzung des Gesamtschulverbandes Geisecke-Lichtendorf. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Hümme und in Anwesenheit der Gemeindeschulzen Spaemann und Dettmer fand eine Sitzung des Schulvorstandes des Gesamtschulverbandes Geisecke-Lichtendorf statt. Es handelte sich hauptsächlich um die Beratung des Schulhaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1934. Nach eingehender Erläuterung des vorgelegten Entwurfs durch den Schulverbandsvorsteher wurde das Einverständnis hierzu erteilt. Der Haushaltsplan ist in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen. Er schließt in beiden Abschnitten mit 14 000 Rm. ab. Der von den beiden Gemeinden Geisecke und Lichtendorf zu leistende Gesamtbeitrag von 8830 Rm. soll umgelegt werden zur einen Hälfte nach dem Verhältnis der Kinderzahl und zur anderen Hälfte nach dem Verhältnis des Steueraufkommens. Die Anzahl der Schulkinder beträgt in den evangelischen Schulklassen 135 und in den katholischen 94. Es sind vorhanden drei evangelische und zwei katholische Lehrer.

Aus dem Nachbargebiet

Hagen, 13. Juli. Die hohe Bevölkerungszahl von Hagen ging im Juni trotz der hohen Geburtenzahl von 147 072 Anfang Juni auf 146 824 Anfang d. M. infolge Abwanderung zurück. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug im Vormonat 210, die der Verstorbenen 114, so daß sich ein Geburtenüberschuß von 96 ergibt. Die Zahl der Fortgezogenen mit 1102 übertrifft die der Zugezogenen mit 758 um 344. Die Verminderung der Bevölkerungszahl beträgt demnach 248.

Altenbögge, 13. Juli. Ertrunken. Beim Baden in einem Abläufer des Kanals „an der Sandbank" in Herringen ertrank der 17 Jahre alte Fritz Musenbrock von hier. Seine Freunde vermißten ihn erst nach einiger Zeit. M. war unbemerkt beim Durchschwimmen des Kanals untergegangen. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Paderborn, 13. Juli. Entmannung eines Greises. Das Schöffengericht sprach in seiner Sitzung vom 11. Juli über den 65 Jahre alten Sittlichkeitsverbrecher Konze aus Warburg die Entmannung aus. Der Greis, der zurzeit wieder wegen Sittlichkeitsvergehens eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, ist bereits mehrere Male mit dem Strafgesetz in dieser Beziehung in Konflikt geraten.

Becke, 12. Juli. Durch Beschluß des Präsidiums des Landgerichts in Hagen vom 19. Juni 1934 ist der Landwirt Werner Rothhöft in Becke als Schiedsmann für den Bezirk der Gemeinde Becke auf die Dauer von 3 Jahren vom Tage der Vereidigung ab bestätigt worden. Die Vereidigung hat am 26. Juni 1934 stattgefunden.

Turnen, Spiel, Sport

Tennisabteilung der Schwerter Turnerschaft von 1868

Tennis- und Hockeyklub Blau-Weiß Hörde Sonntag in Schwerte.

Sonntag steht den Schwerter Tennisfreunden ein großes Ereignis bevor. Der Tennis- und Hockeyklub Blau-Weiß Hörde ist der führende Verein von den drei Tennisklubs, die sich in Hörde befinden. Die besten Spieler und Spielerinnen sind die Herren Crone, Offermann, T. Kleine, Frl. Becker, Frl. Kolbe und Frl. Eigenbrodt, die auch auf größeren Turnieren erfolgreich gespielt haben.

Zum 1. Mal wird von den Schwerter Tennisspielern in diesem Jahr ein Klubkampf ausgetragen und sogleich geht es gegen den führenden Verein von Hörde.

Es ist möglich, daß die Hörder den Kampf für sich entscheiden, da sich in ihren Reihen gute Spieler und Spielerinnen befinden, dennoch müßten die Schwerter den Kampf offen halten.

Wer den Schwerter DT.-Tennisklub Sonntag siegen oder verlieren sehen will, der möge sich die Spiele, die Sonntag 8,30 Uhr beginnen und ohne Unterbrechung bis 20 Uhr durchgeführt werden, nicht entgehen lassen.

Nürnberg ruft!

die westfälischen und lippischen Turner und die Jugend.

Der Führer der Deutschen Turnerschaft, Reichssportführer von Tschammer und Osten, will die Deutschen Kampfspiele, die am Monatsende in Nürnberg durchgeführt werden, zu einer Großtat für Leibesübungen werden lassen wie nie zuvor.

Deutsche Turner und Turnerinnen, die Jugend aus dem Land der Roten Erde, wird hierdurch aufgefordert, dem Ruf des Reichssportführers freudig und zahlreich zu folgen. Die Fahrt nach Nürnberg wird allen Teilnehmenden außerordentlich billig gemacht. Die Turner und Turnerinnen haben 60 Prozent und die Jugendlichen 75 Prozent Fahrpreisermäßigung. Bedingung ist, daß sich alle bis spätestens den 14. d. M. bei den Fahrkartenschaltern der Reichsbahn für die verschiedenen Sonderzüge, die am 21. Juli die Heimatplätze verlassen, melden.

Die Jugendlichen zahlen für die zehn Tage Aufenthalt in Nürnberg 12 Mark für Unterkunft usw., wovon der Reichssportführer die Hälfte übernimmt. Noch billiger geht es nicht.

Also sofort zu den Sonderzügen melden und die schriftliche Meldung des Kommens an das Büro der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, Kupferschmiedshof 9, absenden.

Wer es eben einrichten kann, muß nach Nürnberg fahren. Eine Gelegenheit, so preiswert nach Nürnberg zu kommen und so billig dort zu leben, bietet sich keinem wieder.

Nürnberg, die herrliche Stadt im schönen Bayernland, wird jeden so in seinen Bann ziehen, daß er Zeit seines Lebens an die schönen Stunden zurückdenken wird.

Auf nach Nürnberg!

Gau IX Westfalen der DT.
(gez.) Fritz Sturhann, Gaupressеführer.

☆

Billiger Sonderzug nach Nürnberg!

Der Hilfsfonds für den deutschen Sport läßt in Gemeinschaft mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am 25. Juli, vormittags, einen Sonderzug zum Fahrpreis von 11 Rm. ab Dortmund für Hin- und Rückfahrt zu den Deutschen Kampfspielen nach Nürnberg fahren. Die Rückfahrt erfolgt am 31. Juli. Anmeldungen sind bis spätestens 20. Juli bei der Gaugeschäftsstelle 9 für den Hilfsfonds des deutschen Sports und den Kreisämtern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" abzugeben.

Billige Unterkunft und Verpflegung geschieht durch das Kampfspielbüro in Nürnberg.

Vergessen Sie nicht, das Gastspiel des
„Braunen Schalk"
am Samstag und Sonntag „Im Reiche des Wassers" zu besuchen!

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VI./34. 1718.

Rumpf
Puddingpulver
das Beste vom Besten
mit Gutscheinen
Nach Einsendung von 40/ oder 100/2 überweisen wir Ihnen **50 Pfennig** in bar portofrei
Reese, G.m.b.H., Hameln

Ohne Tritt - Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

72. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nach der Vernehmung wird Katzur in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Wieder werden die Personalien aufgenommen. Er muß sich ausziehen. Da schämt er sich seiner Krankheit.

Wie alle Eingelieferten kommt er unter die Brause. Seine Zivilkleidung darf er anbehalten, den grauen Sakko und die um einen Farbton hellere, wollene, sehr weite Hose. Auch den kurz geschnittenen Pullover. Er reicht nur bis unter Taillenhöhe, hier wird er gürtelähnlich durch einen angestrickten Rand zusammengehalten.

Aber seinen modernen Umlegekragen muß er abgeben, den weinroten Selbstbinder, den er in Schmetterlingsform getragen, und die Hosenträger.

Er bedauert, daß er gerade heute keinen Gürtel trägt, aber vielleicht, denkt er, hätte ich auch den abgeben müssen.

„Warum, Herr Wärter —"

„Oberwachtmeister bin ich", unterbricht ihn der Beamte.

„Warum, Herr Oberwachtmeister, muß ich denn meine Hosenträger abgeben, ich verliere doch meine Hosen —"

„In der Zelle können Sie die ruhig verlieren", antwortet der Oberwachtmeister.

„Verzeihen Sie, ich soll sie abgeben, damit ich die Hosen verliere, was soll das eigentlich? — ich protestiere gegen solche Behandlung!" Es ist ein letztes Aufbäumen.

„Sie müssen die Sachen abgeben, Katzur, damit Sie in der Zelle keine Dummheiten machen können", betont der Beamte mit seltsamem Lächeln

„Ach so — keine Dummheiten", wiederholt er tonlos.

Katzur kommt auf Abteilung zwei, in die Zelle Zweihundert. Eine glatte Zahl, denkt er. Der Abteilungswachtmeister gibt ihm einige Unterweisungen, dann wird er eingeschlossen.

Die erste Viertelstunde kommt ihm vor wie eine ganze Ewigkeit. Nicht zum Aushalten ist das, gesteht er sich selber. Nur raus! Nur raus, koste es, was es wolle. Geld, Herrgott, Geld haben wir. Und Geld, nur Geld macht frei, macht glücklich! Laß man erst den Anwalt kommen!"

Der Inhaftierte wartet, wartet. Schon nach zwei Stunden ist er mutlos. Eine Angst überfällt ihn. Die Ungewißheit wird zur Qual. Er wirft die Klappe, das Signal funktioniert.

Der Oberwachtmeister kommt: „Was gibt's denn schon?"

„Herr Oberwachtmeister, Sie haben doch im Gefängnis eine Bibliothek —"

„Die ist erst wieder morgen früh geöffnet, Katzur."

„Ach, können Sie mir denn nicht das Strafgesetzbuch verschaffen, Herr Oberwachtmeister?"

„Das werden Sie noch früh genug erfahren, Katzur! Sittlichkeitsverbrechen steht auf Ihrer Karte, § 176 — schlimme Sache."

„Was meinen Sie denn, was es gibt, Herr Oberwachtmeister?"

„Wie haben Sie denn die Sache angestellt? Hm?"

„Ich soll — ich habe, Herr Oberwachtmeister, ein dreizehnjähriges Mädchen krank gemacht ... Ich dachte, es wäre mindestens sechszehn Jahre ... es war so entwickelt ... wenn ich gewußt hätte, daß es noch ein Schulmädchen war ... Morgen ist Haftprüfungstermin ... aber ich möchte vorher den Paragraphen nachschlagen"

Der Oberwachtmeister bringt ihm das Strafgesetzbuch. Gierig blättert er nach. Und er findet unter dem Paragraphen 176 Ziffer drei: „Mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren wird bestraft, wer mit Personen unter vierzehn Jahren unzüchtige Handlungen vornimmt — — — sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter sechs Monaten ein."

„Zehn Jahre Zuchthaus", spricht er nach. Er rauft sein Haar, er zergrübelt sein Hirn, er wühlt nach mildernden Umständen. Irgendwie ist ihm in Erinnerung, daß es einen Paragraphen gibt, der einen Unterschied macht zwischen Kindern unter vierzehn u. über vierzehn Jahre. Und beim nochmaligen Durchblättern des Strafgesetzbuches findet er den Paragraphen 182: „Die Verführung einer Fünfzehnjährigen ist kein direktes Verbrechen mehr. Die Bestrafung kann nur auf Antrag erfolgen."

Freudig erregt stellt er fest, daß er mit seiner Aussage, das Kind habe den Eindruck einer mindestens Sechszehnjährigen gemacht, schon im richtigen Fahrwasser segele. Ja, er kann sogar, stellt er fest, noch das Wörtchen „mindestens" weglassen, ein ganzes Jahr kann er heruntergehen ...

Fieberhaft ist Katzur dabei, seinen Fall zu bearbeiten. Er wird sich darüber klar, daß er auch für die dem Kinde zugefügte Körperverletzung haftbar gemacht werden kann. Verdammt, daß man auch mit dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten rechnen muß! Und da gibt es wieder, muß er feststellen, einen Paragraphen fünf, der ihm verhängnisvoll werden kann. Die Verfolgung tritt allerdings nur auf Antrag ein. Na ja, und diese Anträge müssen eben mit Geld und guten Worten aus der Welt geschafft werden ...

Nach zwei Stunden wirft er wieder die Klappe.

Der Oberwachtmeister erscheint: „Was haben Sie denn schon wieder?"

„Herr Oberwachtmeister, Sie können Ihr Gesetzbuch zurück haben — ich bin im Bilde!"

☆

Schon nach drei Tagen ist Willy Katzur wieder auf freiem Fuß. Er sitzt beim Frühschoppen im Hotel „Arminia", als sei nichts vorgefallen. Draußen hält sein Bugatti.

Der Wirt begrüßt erstaunten Auges seinen Stammgast. „Hat man Sie etwa neulich in meinen Räumen verhaften wollen, Herr Katzur? Es waren doch Kriminalbeamte — —"

Katzur schlägt die Beine übereinander, lehnt sich nach hinten und lacht. „Man hat mich sogar festgenommen! Auf eine niederträchtige Anschuldigung hin — vermutlich steckt der ‚Wächter' dahinter, dieses üble Blatt —"

„Das ist ja haarsträubend, Herr Katzur", pflichtet ihm der Wirt bei.

„Meine völlige Unschuld stellte sich beim Haftprüfungstermin heraus — na ja, und nun sitze ich wieder hier und lasse mir das Helle wohl schmecken ... Was einem alles passieren kann auf der Welt! Hahaha!"

Mit Befriedigung stellt er fest, daß er nun wieder „Herr Katzur" ist.

Auf telephonischen Anruf findet sich sofort sein Freund Müller ein. „Willy, bist du wieder da? Gott sei Dank — — ich war in ängstlicher Sorge —"

„Ach, Harry, die Sache ist halb so schlimm."

„Wie bist du denn so schnell wieder frei gekommen?"

„Mein jüdischer Anwalt hat ganz große Arbeit geleistet! Der Staatsanwalt zeigte großes Verständnis für meine unangenehme Lage — — er hat sich auch die dreizehneinhalbjährige Waltraud angesehen und ist ganz meiner Meinung: Das Mädchen sieht eher einer Sechszehnjährigen ähnlich als einer Fünfzehnjährigen, geschweige denn einer Vierzehnjährigen."

Fortsetzung folgt!

Aus Westdeutschland

Zu den Gerüchten über Typhuserkrankungen in Münster

Münster. Um aufgetretene Gerüchte von Typhuserkrankungen in der Stadt Münster zu berichtigen, wird amtlich folgendes mitgeteilt:

Bei einzelnen Truppenteilen des hiesigen Standorts sind paratyphöse Darmerkrankungen — aber kein Unterleibstyphus — aufgetreten. Die Erkrankungen sind durchweg leicht. Von den zuständigen Heeressanitätsdienststellen sind im Verein mit dem zuständigen Kreisarzt sofort alle erforderlichen Schutzmaßnahmen getroffen worden, so daß eine Gefahr der Weiterverbreitung nicht besteht. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß in der jetzigen heißen Jahreszeit leichte Verdauungsstörungen vorkommen, die eine günstige Vorbedingung für Infektion schaffen. Es ist Sache der Bevölkerung, zum Schutze der eigenen Gesundheit sich vor dem Genuß eiskalter Getränke zu hüten, bei Ausflügen kein Wasser aus zweifelhaften Quellen zu trinken. Obst nur in reifem, gereinigtem Zustande zu genießen. Offene Verkaufsmilch darf nur in abgekochtem Zustande genossen werden. Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Hausfrauen ihre Nahrungsmittelvorräte gerade in der jetzigen heißen Zeit vor Fliegen und anderem Ungeziefer schützen. Speisen, die nicht länger haltbar sind, müssen bald verbraucht werden.

Von einem Bullen zu Tode gedrückt

Münster. Der Landwirtssohn Heinrich Waltermann, Bauerschaft Versmar, war mit dem Ausmisten des Viehstalles beschäftigt, in dem sich ein Bulle befand. Plötzlich wurde das Tier wild, wobei Waltermann an die Wand gedrückt wurde. Die inneren Verletzungen waren so schwer, daß Waltermann nach wenigen Stunden verstarb.

Nächtlicher Raubüberfall auf einen Gastwirt

Lerlinghausen. Auf den hiesigen Gastwirt Graeber wurde in der Nacht ein Raubüberfall ausgeführt. Graeber war kurz nach 23 Uhr im Begriff, seine im oberen Teil des Hauses gelegene Privatwohnung aufzusuchen. Im Hausflur vernahm er plötzlich ein Geräusch und ehe er sich versah, erhielt er mehrere wuchtige Schläge über den Kopf. Graeber brach bewußtlos zusammen. Noch bevor die Haushälterin des Ueberfallenen Hilfe herbeigeholt hatte, war der Täter mit der Geldkassette, die Graeber unter dem Arm trug und die insgesamt 160 Mark in bar und einen Scheck enthielt, auf und davon. Der überfallene Gastwirt erlitt infolge der Schläge auf den Kopf eine schwere Gehirnerschütterung. Der Räuber konnte noch nicht ergriffen werden.

Gaugeschäftsführer Baniza zu der Deutschen Arbeitsfront Gladbeck

Gladbeck. Vor 4 000 Volksgenossen der Deutschen Arbeitsfront sprach auf dem Gladbecker Marktplatz der Gaugeschäftsführer der DAF Münster, Pg. Baniza, Gauamtsleiter Bangert, der ursprünglich als Redner vorgesehen war, hatte einer dringenden Dienstreise wegen absagen müssen. Gaugeschäftsführer Baniza wandte sich eingangs seiner Ausführungen gegen die Gerüchte über den früheren Gauamtswalter Nagel und bat die Anwesenden, dem Spruch des Gerichtes nicht vorzugreifen. Der Redner vertiefte sodann die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Er führte u. a. aus, daß nicht Schlagworte die Politik machten, sondern ernste Erziehungsarbeit. Dem Klassenkampf müsse immer wieder Kampf gesagt werden. Standesdünkel sei Dummheit. Alle Volksgenossen seien sich gleich, und im Betriebe sei der Betriebsführer der Vorgesetzte. Man wolle keinen Kadavergehorsam, sondern ein gegenseitiges Sichverstehen. Eine Doppelmitgliedschaft in einem konfessionellen Verband und in der Arbeitsfront sei heute nicht mehr möglich. Die religiösen Gebräuche brauchten indes keine Einbuße zu leiden. Aber: es gebe nur eine Arbeitsfront, und im übrigen solle man stets des Wahlspruches des Führers eingedenk sein: „Für mich nichts, alles nur für Deutschland".

In der Ruhr ertrunken

Bochum. Der Berufsschüler Edwin K. aus Bochum ertrank beim verbotswidrigen Baden in der Ruhr. K. war Nichtschwimmer.

Auf einer Radtour zu Tode gekommen

Mülheim. Ein 68jähriger Mann aus Mülheim unternahm mit seinem Rade eine Tour zu seinen in Köln lebenden Verwandten. Kurz vor dem Ziel wurde er am Kölner Dom von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Motorradfahrer durch eine Eisenbahnschranke getötet

Duisburg. Die Reichsbahndirektion Essen teilt uns mit, daß die unter vorstehender Ueberschrift erschienene Notiz nicht den Tatsachen entspricht. In der Notiz war gesagt worden, der Motorradfahrer habe versucht, am Bahnübergang Hochfeld kurz vor der niedergehenden Schranke noch über die Gleise zu kommen. Er sei jedoch von der niedersausenden Schranke erfaßt und ihm von dieser die Schädeldecke abgerissen worden, was den sofortigen Tod zur Folge gehabt habe.

Diese Darstellung ist unrichtig. Die Untersuchung hat ergeben, daß alle vier Schrankenbäume bereits geschlossen waren, als das Motorrad mit einer großen Geschwindigkeit unter der etwa 300 Meter von der Unfallstelle entfernt liegenden Eisenbahnüberführung der Hauptbahn Rheinhausen-Friemersheim — Duisburg Hbf. sichtbar wurde. Sofort nach dem Unglücksfall wurde sowohl durch die hinzugezogene Kriminalpolizei als auch durch die zuständigen Stellen der Reichsbahn festgestellt, daß die geschlossene Schranke auf eine Entfernung von 150 Meter deutlich zu erkennen war. Dies hat selbst ein Bekannter des getöteten Fahrers zugegeben. Ein weiterer unparteiischer Augenzeuge sagt aus, daß die Schranke schon mindestens eine halbe bis eine Minute geschlossen gewesen war, als das Motorrad mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 50—60 Kilometern herangefahren kam und gegen die geschlossene Schranke fuhr. Die Schuld an diesem Unglücksfall trifft demnach also lediglich den getöteten Fahrer.

Das Urteil im Brühler Mordprozeß

Beide Angeklagten zu je 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt

Köln. Im Mordprozeß gegen Peter Justen und Frau Falter vor dem Kölner Schwurgericht verkündete Landgerichtsdirektor Horten das Urteil. Es lautete gegen beide Angeklagten wegen Totschlags bezw. Anstiftung zum Totschlag auf je 15 Jahre Zuchthaus und je 10 Jahre Ehrverlust.

In der Begründung sagte der Vorsitzende, daß die Motive zu der Tat klar lägen.. Das Gericht habe sich dabei auf die Angaben des Justen stützen können, der völlig glaubwürdig sei. Justen habe gänzlich unter dem Einfluß der Frau Falter gestanden, als er die Tat begangen habe. Bei der Falter sei das Motiv in ihrer Vergnügungssucht und ihrem Hang zu jungen Männern zu suchen. Sie habe ihren Ehemann loswerden wollen. Wenn sich aber das Gericht auch auf die Angaben des Justen stützen konnte, so habe dieser Angeklagte doch nichts über seine Verfassung im Moment der Tat sagen können. Es stünde aber fest, daß Justen sehr jähzornig und leicht erregbar sei. Aus diesen Erwägungen heraus habe das Gericht ihm nicht nachweisen können, daß er die Tat mit Ueberlegung ausführte. Dagegen habe er mit Vorsatz getötet und sei mithin des Totschlags schuldig und die Falter der Anstiftung zum Totschlag. Zum Strafmaß sei zu bemerken, daß die Tat mit der größten Rohheit und Brutalität ausgeführt worden sei. Ein unschuldiger Mensch sei das Opfer geworden, dessen Leben die Angeklagte auf ihr Gewissen geladen hätte. Bei dieser Sachlage habe es das Gericht für notwendig gehalten, gegen beide Angeklagten wegen der begangenen Tat auf die Höchststrafe zu erkennen.

Verbrechen an einer Vierzehnjährigen?

Duisburg-Hamborn. Das vierzehnjährige Lehrmädchen Irma Fritz aus Duisburg wird seit dem 10. Juli, vormittags 9,30 Uhr, vermißt. An diesem Tage war das Mädchen frühmorgens im Stadtteil Neudorf unterwegs, um als Botin eines Lebensmittelgeschäftes die Kundschaft zu bedienen. Da ein Verbrechen vermutet wird, wendet sich die Kriminalpolizei Duisburg-Hamborn an das Publikum, an der Aufklärung dieses Falles mitzuwirken. Die Vermißte ist 1,60 m groß, von mittlerer Figur, hat schwarzes, glatt gescheiteltes Haar (in zwei Zöpfen geflochten), gebräuntes, rundes Gesicht, dunkle Augen, kleine, etwas aufgestülpte Nase, sowie weiße vollständige Zähne.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Duisburg-Hamborn. Der Paddler K. Simmser konnte ein junges Mädchen, das beim Baden im Rhein in einen Strudel geraten war, vom Tode des Ertrinkens retten. Der Paddler sprang beim Anblick der Ertrinkenden sofort aus seinem Boot und brachte die bereits Bewußtlose an Land, wo man erfolgreiche Wiederbelebungsversuche anstellte.

Ehrung von Jubilaren auf niederrheinischen Bauernhöfen

Mörs. Drei schöne Beweise der Verbundenheit von Bauer und Gefolgschaft brachte die Ehrung von landwirtschaftlichen Angestellten im Kreise Mörs, die 25 Jahre und länger im Dienste eines Landwirts stehen. Den Jubilaren wurde vom Kreisbauernführer eine Ehrenurkunde der Landesbauernschaft Rheinland nebst einem Geschenk überreicht.

Schweres Grubenunglück

Drei Tote

Mörs. Auf der Zeche „Friedrich Heinrich" ereignete sich ein schweres Grubenunglück, über das die Bergbehörde folgenden amtlichen Bericht herausgibt: Gestern nachmittag brach in einem Stoßbau des Flözes 9 beim Umkippen eines Bergewagens, wobei wahrscheinlich der Ausbau umgeschlagen wurde, über dieser Stelle plötzlich das Hangende herein. Drei Bergleute, die Hauer Miemitz, Flegel und Zapp gerieten unter die hereinbrechenden Steine und verunglückten tödlich. Die Leichen sind inzwischen geborgen worden.

Und beinahe noch ein Grubenunglück

Bochum. Im Revier 9 der Zeche „Constantin der Große", Schacht 6/7, Flöz „Sonnenschein", geriet ein Streb zu Bruch, wodurch fünf Bergleute eingeschlossen wurden. Die sofort einsetzenden Rettungsarbeiten hatten nach mehreren Stunden Erfolg. Sämtliche Bergleute konnten lebend geborgen und unbeschadet ans Tageslicht befördert werden.

Grabfunde aus der Bronzezeit in Walsum

Walsum. Nachdem in den letzten Tagen beim Bau des Hafenkanals der Gewerkschaft Walsum sechs fränkische Gräber aus dem 6. und 7. Jahrhundert aufgedeckt worden sind, wird bekannt, daß Walsum schon in der Bronzezeit besiedelt gewesen sein muß. Denn im Mai ds. Js. wurden auf dem Gelände einer Walsumer Ziegelei mehrere vorgeschichtliche Grabstätten entdeckt, die vom Leiter des Duisburg-Hamborner Museums, Dr. Stampfuß, als zur vierten Stufe der Bronzezeit, der sogenannten Urnenfelderstufe um 1200 v. Chr. festgestellt wurden. Leider ist der größte Teil des Gräberfeldes, etwa 200 Gräber, in den letzten Jahren bei den Ziegeleiarbeiten mit abgetragen worden, ohne daß die Funde erkannt worden waren. Nur der Rest von 24 Gräbern konnte noch geborgen werden. — Die Menschen jener Zeit verbrannten ihre Toten und setzten die Asche in Urnen auf großen flachen Gräberfeldern ein. Die Urnen tragen Kerbschnittmuster als Ornamente, die Ausläufer der süddeutschen Kerbschnittkeramik der Hügelgräberbronzezeit darstellen. Die Urnenfelderleute müssen demnach aus Süddeutschland durch das Rheintal zum Niederrhein gelangt sein. Waffen, Schmuck oder Gebrauchsgegenstände sind in den Gräbern nicht gefunden worden.

Begeistertes Treuebekenntnis zum Führer in M.-Gladbach

M.-Gladbach. Vor 12 000 Volksgenossen des Kreises Gladbach-Rheydt der NSDAP sprach Gauleiter Staatsrat Florian im Gladbacher Volksgarten. Ausgehend von den Ereignissen des 30. Juni, unterstrich Gauleiter Florian, jeder müsse mithelfen, daß die Kräfte der Finsternis und der Ichsucht, die sich in den Verrätern vom 30. Juni wieder offenbarten, mehr und mehr zurückgedrängt werde von den Kräften des Lichtes. Wer irgend führend im Volke sein wolle, müsse ein freudiger Lichtbejaher, ein Optimist sein. Die gewaltige Kundgebung klang aus mit einem begeisterten Treuegelöbnis für den Führer Adolf Hitler.

35 000 Pilger am Sonntag in Kevelaer

Kevelaer. Der Wallfahrtsort Kevelaer wurde am vergangenen Sonntag allein von 35 000 Pilgern besucht. Von früh bis spät waren die Straßen und besonders die Prozessionswege überfüllt mit Menschen, die betend und singend die Mutter Gottes um Hilfe und Rat in ihren Nöten anflehten. Die Pilger kamen größtenteils aus dem Rheinland, Westfalen und aus dem freundnachbarlichen Holland.

Die Schmuggelbekämpfung im Bezirk Düsseldorf im Monat Juni

Düsseldorf. Im Monat Juni sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 173 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 1 200 Stück Zigaretten, 3 000 Heftchen Zigarettenpapier, 450 Kilogramm Tabak, 150 kg Kaffee, 200 kg Getreide, 150 kg Müllereierzeugnisse, 800 Eier und 100 kg sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 42 Fahrräder, ein Kraftrad und ein Kraftwagen, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten und der Einziehung unterliegen, abgenommen.

Gaupressechef Schwaebe verunglückt

Köln. Gaupressechef Schwaebe erlitt, wie der „Westdeutsche Beobachter" meldet, gestern abend einen schweren Autounfall. Schwaebe befand sich in Begleitung des Gauamtswalters Schmidt auf einer Dienstfahrt nach Bergheim, wo er in einer Versammlung als Redner angesetzt war. Durch Verschulden eines Radfahrers, der im letzten Augenblick vor dem Kraftwagen die Straße überqueren wollte und der noch dazu verbotswidrig eine zweite Person mit auf dem Rade führte, kam der Kraftwagen ins Schleudern und überschlug sich, wobei es nur der Geistesgegenwart des Fahrzeugführers zu verdanken war, daß das Fahrrad nicht überrannt wurde. Pg. Schwaebe wurde mehrere Meter weit aus dem Auto geschleudert und erlitt Kopf- und Beinverletzungen sowie eine Quetschwunde am rechten Arm. Er wurde ins Krankenhaus Hohenlind eingeliefert. Pg. Schmidt trug eine Schulterverletzung davon, während der Fahrer unverletzt blieb.

Aenderung eines Bahnhofsnamens

Köln. Der Düsseldorfer Regierungspräsident hat mit Zustimmung des Preußischen Ministers des Innern die Schreibweise des Ortsnamens Rheinberg (Krs. Mörs) in Rheinberg (Rheinl.) landespolizeilich festgestellt. Die bisherige Bahnhofsbezeichnung Rheinberg (Krs. Mörs) wird dementsprechend in Rheinberg (Rheinl.) geändert.

Wieder zwei Badeopfer

Eschweiler. Beim Baden in den „Braunen Seen" im Donnerberger Wald ertrank ein 16jähriger Junge. — In Eschweiler-Ichenberg wurde ein 18jähriger beim Baden im „Ichenberger Tümpel" von Unwohlsein befallen. Er ging unter, und ehe Hilfe zur Stelle war, war er bereits ertrunken.

Der Schmuggel an der Aachener Grenze

Erfreuliche Erfolge der Zollfahndungsstelle

Aachen. Die Zollbeamten konnten in den letzten Tagen wieder recht erfreuliche Erfolge in der Schmuggelbekämpfung aufweisen. Zollbeamte aus Kohlscheid und Beamte der Zollfahndungsstelle Aachen stellten ein Auto, dessen sieben Insassen versuchten, Beträge, die auf Reiseschecks in Deutschland abgehoben waren, nach Holland zu schmuggeln. Die sieben Personen wurden dem Richter vorgeführt. Der benutzte Kraftwagen verfiel der Beschlagnahmung. — Beim Zollamt Kohlscheid wurde ein holländischer Kraftwagen angehalten, in dem bei näherer Revision in einem Doppeltank 50 Kilo Rohkaffee und drei Kilo Tee vorgefunden wurden. Anderen Schmugglern, die gefaßt wurden, konnten 20 000 Zigaretten, 37 Kilo Kaffee, 7,5 Kilo Feinschnittabak und 180 Buch Zigarettenpapier abgenommen werden. Einem Schmuggler, der in der Nähe der Zollaufsichtsstelle Grenzhof erwischt wurde, konnten 15 Pfund Kaffee, 66 Pfund Zucker und 120 Zigaretten abgenommen werden.

Motorräder stießen zusammen

Ein Toter, zwei Verletzte

Aachen. An der Ecke Viktoria- und Kaiserallee stießen am Donnerstag morgen zwei Motorradfahrer zusammen. Durch den wuchtigen Anprall wurde ein auf dem Sozius sitzender Arbeiter, der eine Säge mit sich führte, auf das Straßenpflaster geschleudert. Er riß sich mit der Säge die Halsschlagader auf. Der Tod trat auf der Stelle ein. die beiden Motorradfahrer trugen ebenfalls Verletzungen davon, die aber nicht lebensgefährlicher Natur sind. Die Verletzten fanden Aufnahme im Forster-Krankenhaus.

Gymnasialprofessor bei Burgbesteigung verunglückt

Koblenz. Der im Alter von 73 Jahren stehende Gymnasialprofessor Dr. Uertmann aus Koblenz stürzte bei der Besteigung der Burg Lahneck ab. Der Verunglückte hatte auf einem schmalen Weg das Uebergewicht verloren und fiel über einen steilen Hang und später über eine mehrere Meter hohe Mauer in die Tiefe. Spaziergänger brachten den Verunglückten ins Krankenhaus, wo er bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag. Der Verstorbene war zuletzt Direktor des Gymnasiums in Traben-Trarbach und vorher in Köln-Mülheim tätig.

Drei Schwerverletzte bei einem Autounfall

Cochem (Mosel). In der Nähe des Moselorfes Poltersdorf ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein mit drei Personen aus Köln besetzter Personenwagen kam in einer Kurve aus der Fahrbahn und rannte mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Durch den heftigen Anprall wurde das Vorderteil des Wagens vollständig eingedrückt. Dem Wagenführer drang das Steuerrohr in die Lunge, so daß er lebensgefährlich verletzt dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Auch die beiden anderen Insassen, von denen eine Frau auf die Straße geschleudert wurde, erlitten gleichfalls lebensgefährliche Kopf- und Brustverletzungen.

In welchem Buch steckt das Millionentestament?

Der amerikanische Fahrradkönig Fred Burroughs hat kurz vor seinem Tode geäußert, sein Testament befinde sich in einem der Bücher der Nationalbibliothek in Washington. Dieses Testament entscheidet über Millionen. Dafür ist der Weg zu ihm aber auch besonders erschwert, denn in der Nationalbibliothek stehen einige Millionen Bücher! Alle verfügbaren Beamten der Bibliothek blättern jetzt Tag für Tag jedes einzelne Buch genauestens durch, um das kostbare Schriftstück zu finden. Wie sagten doch die alten Griechen: „Vor den Erfolg setzten den Schweiß die unsterblichen Götter . . ."

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.



Wenn Menschen auseinander gehen



ORIGINAL-ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

(1. Fortsetzung.)

Szengeryi streckte die Schultern und erreichte knapp die imposante Gestalt des Geigers, dessen schlanker Körper nur von einem blusigen Hemd in bastfarbener Seide und von einem Beinkleid aus gestreiftem Flanell bekleidet war.

Horvath ertrug dieses Anstarren nicht länger. Mit einem Lachen drehte er sich auf den Absätzen und stand dann mit verschränkten Armen still.

„Bist du nur gekommen, um mich anzusehen, Bela?"

„Ich wollte dich um etwas bitten."

„Im Vornherein gewährt, und zwar alles — außer meiner Geige. Sie ist das einzige, was mir nicht feil ist."

„Ich wollte — ich möchte — ich würde dich bitten, Guido . . ." würgte Szengeryi.

„Nun, mein Lieber?" Der Künstler stand noch immer mit verschränkten Armen und drängte gewaltsam ein Lachen zurück.

„Hast du schon einmal geliebt, Guido?"

„Hm! — Ich glaube." Horvaths Schultern zuckten in Beherrschung.

„Oefter als einmal?"

Ein Achselzucken. „Weshalb fragst du? Interessiert dich das?"

„Ich wollte dich bitten, Guido, daß du mir sie — nur sie nicht wegnimmst."

„Wenn ich nicht weiß, um wen es sich handelt, kann ich dir doch kein Versprechen geben, Bela."

„Es ist Rosmarie Török."

Horvath lächelte. „Das Kind!"

„Sie geht in ihr Fünfzehntes!"

Der Geiger schüttelte mißbilligend den Kopf. „Das ist vernunftlos. Du hättest dir ebenso gut ein Steckkissenbaby als Liebste aussuchen können. Ist sie denn schon so reif, daß du mit ihr darüber sprechen kannst?"

„Sie weiß es nicht. Aber wenn ich zurückkomme, werde ich sie fragen."

„Wenn du zurückkommst . . ." Horvath hatte sich auf eine Bank gesetzt und zerpflückte den Ast des Strauches, der ihm über die Schulter hing.

„Du läßt sie mir, Guido?" Es war eine rührende Bitte.

„Erlaube, Bela, daß ich die Frage komisch finde. Angenommen, ich lerne sie lieben — und sie will mich nicht? Was hilft mir dann all mein Begehren?"

„Dich liebt doch jede."

Horvath hatte ein abweisendes Lächeln um den Mund. „Das ist ja sehr schmeichelhaft," sagte er gleichmütig. „Wie viele haben mir das nicht schon gesagt und geschrieben! Aber ich bin noch an keiner hängen geblieben. Ich glaube, ich tauge nicht für die Ehe, es müßte denn sein, daß ich liebe, liebe bis zum Gipfelpunkt der Raserei. Ja, dann wäre es vielleicht möglich, daß ich meine Freiheit opferte. — Aber sonst? — Nein!"

Seine Brust wölbte sich. Er dehnte die Arme und ließ den Kopf zurück gegen den Stamm eines Baumes gleiten.

„Fühlst du denn kein Mitleid mit all den Frauen und Mädchen, die dir ihr Herz schenken?"

„Mitleid?" Horvath blickte erstaunt zu Szengeryi empor. „Du sprichst wie ein Kind. Ich fordere doch keine auf, mir nachzurennen. Es ist mir zuweilen lästig genug, du darfst es mir glauben, wenn sie immer hinter mir drein sind. Sie sollen mich in Ruhe lassen. Ich liebe nur meine Kunst."

Er sprang auf, faßte Szengeryi um die Hüfte, schritt mit ihm den Weg entlang nach der Lücke, die die Zäune ließen, und trat mit ihm hinaus in die mondbeschienene weite Ebene.

Horvaths Gang war Harmonie und Rhythmus. Sein Schritt war Melodie. Etwas nach rückwärts geneigt, lag sein mattgebräuntes Gesicht der vollen Scheibe des Nachttrabanten zugekehrt. Die Lippen, wie vom Griffel eines Künstlers gezogen, standen leicht geöffnet:

„Ich habe manchmal solche Sehnsucht, Bela! Solche Sehnsucht!"

Szengeryi schrak zusammen. Genau so hatte Rosmarie kürzlich einmal gesagt, ganz genau so.

„Wonach?" fragte er unsicher.

„Ich weiß es nicht."

In Bela schrie alles auf. Das waren wieder Rosmaries Worte, fast die gleichen hatte sie vor Tagen zu ihm gesagt. Horvaths und Rosmaries Impuls waren eins. Und bis er zurückkam, hatten sich vielleicht ihre Seelen gefunden! Dann war sie ihm verloren, und Török brauchte nur noch seinen Segen zu geben.

Zitternd legte sich sein Arm auf den des Freundes. „Guido"

Ein versonnenes Nicken.

„Wenn ich fort bin, wenn Rosmarie zum Weibe heranreift — vergiß nicht, daß ich dir gesagt habe, wie sehr ich sie liebe."

Wiederum ein Nicken.

„Guido!" bat Szengeryi heiser.

„Ich werde es nicht vergessen, mein Lieber."

Dann Schweigen.

Der Nachtwind raunte über die Halme hin. Eine Grille zirpte unentwegt. In der von Hitze geschwängerten Erde knirschte und krachte es unaufhörlich.

Eine Hand stahl sich seitwärts aus den Aehren und schmeichelte sich für Sekunden in Horvaths Arm. Eine Stimme flüsterte kosend seinen Namen.

Er drückte die Finger fest gegen das Beinkleid. Das Gesicht in abwehrender Kälte zur Seite gewandt, ging er vorüber. Hinter ihm rauschte es leise.

„Was war das?" forschte Szengeryi erregt.

„Nichts." Der Künstler machte eine unwillige Bewegung mit der Schulter.

„Das war doch die Rosa?"

„Ja."

„Was will sie von dir?"

„Ach, habe sie einmal geküßt im Fliederrausch und nach ein paar Gläsern schweren Tokaiers, der mir das Blut zur Tollheit wallen machte. Nun läuft sie mir nach. Aber ich mag die Mädchen nicht, die mir so offen zeigen, daß sie mich wollen. Ich will Widerstand erfahren und werben müssen und Trotz bezwingen! An mich reißen will ich das Weib, dem ich mich schenke. Aber es darf sich mir nicht aus freien Stücken in die Arme werfen." Horvath seufzte auf. „Wenn ich nicht so viel Verträge abgeschlossen hätte, würde ich packen und mit dir reisen, Bela, hinauf in die Wüste von Eis und Schnee oder hinunter, wo die Urwälder rauschen. — Nur um Ruhe zu finden."

„Du könntest ohne Frauen nicht leben, Guido. Glaub mir's doch," warnte Szengeryi. „Du würdest verdursten danach, wenn du sie für ganz entbehren müßtest."

Mit einem geringschätzigen Zucken um die Lippen sah Horvath in das Schweigen der Nacht. „Frauen gibt es überall. Ob es nun ein weißer Leib ist oder ein anderer, den ich im Arm halte — was liegt daran?"

Szengeryi atmete schwer. Für ihn gab es nur einen einzigen, nach dem er verlangte. — Und wenn er zurückkam?

Ein Hund sprang winselnd an ihm hoch, beschnüffelte sein Gewand und rieb dann den Kopf vertraulich an seinem Handrücken.

Belas Finger fuhren liebkosend über das zottige Fell. „Wo hast du den Herrn gelassen, Kaschka?"

In langen Sätzen jagte das Tier davon. Man hörte in der Nähe ein freudiges Bellen und Kläffen.

„Ich will dem Janos noch Adieu sagen. Kommst du mit, Guido?"

Der Geiger bejahte mit einem Senken des Kopfes. Wortlos schritten sie nebeneinander her. Ein Streifen bleichen Himmels säumte den äußersten Rand des Horizontes. Unter ihren Füßen dehnte sich das dunkle Braun der Steppe, als hätten versengende Brände auf ihr gewütet.

Aus dem fahlen Dämmer schimmerten die weißen Leiber der Rinder und die glänzend spiegelnden der hundertköpfigen Pferdekoppel.

Ein glimmender Punkt verriet den beiden Ankommenden, wo der Hirte saß.

„Guten Abend, Janos!"

Den Pfeifenstummel zwischen den Lippen, hob der Alte beide Hände und streckte je eine den jungen Männern entgegen. Sie fühlten sich rauh und knochig und nur von einer dünnen Schicht Haut überspannt. „Lange habt ihr gebraucht, hierher zu kommen."

„Wir sind über die Felder gegangen, Janos."

„Ich weiß es."

„Du hast uns gesehen?" forschte Szengeryi.

„Ja."

Horvath setzte sich neben dem Alten ins Gras, stemmte die Knie auf und hielt sie mit beiden Händen umschlungen. „Bela will Abschied von dir nehmen. Er geht so schwer."

Der Hirt sah zu Szengeryi auf, nickte bedächtig mit dem Kopfe und wandte dann das Gesicht mit einem Achselzucken von ihm ab.

Horvath entnahm seiner Tasche eine Zigarre und legte sie in die Finger des Hirten. Der betrachtete sie schweigend, begann sie dann zu zerkleinern und stopfte seine Pfeife damit, die schon im Verlöschen war.

„In acht Tagen reise ich auch, Janos." Der Künstler ließ sich ins Gras zurückgleiten und sah gedankenverloren zu dem gestirnten Himmel auf, während der Alte das schöne Gesicht von der Seite betrachtete.

„Du wirst noch schwerer gehen, als Bela." Seine Stimme war ein wehmütig-ahnungsvolles Mahnen.

„Ich wüßte nicht warum."

Der Alte hielt den Kopf weit über die Brust gesenkt und zwängte den Pfeifenstummel krampfhaft zwischen die gelben Zähne, was sich anhörte, als ob ein Rind wiederkäute. Durch halbgeschlossene Augen liebkoste sein Blick den Künstler, der zufrieden in das Mondlicht über der Ebene starrte.

Horvath wußte, wie sehr Janos ihn liebte. Ueber das Warum hatte er sich schon oft den Kopf zerbrochen. Er fand keinerlei Verdienst, um dessentwillen er sich diese Zuneigung verdient hätte. In der Jugend war er ein ungezogener Range gewesen, der den Janos neckte, wo sich nur immer eine Gelegenheit dazu bot. Und die Zigarren, die er ihm ab und zu gab — Geld nahm er niemals — waren wirklich nicht der Rede wert, und einer Liebe, wie der Alte sie ihm angedeihen ließ, noch viel weniger.

Szengeryi drängte zur Heimkehr, denn Török warte auf ihn.

Er nahm die sonnverbrannten Greisenhände in die seinen und drückte sie herzhaft. „Auf Wiedersehen, Janos!"

Der Alte sah ihn ernst an. „Auf Wiedersehen, Bela. Du wirst vieles verändert finden in der Heimat, wenn du wiederkommst! — Gute Nacht auch, Guido!"

Horvath nickte und streichelte den Kopf des Hundes, der sich an seine Knie lehnte.

„Begleite deine Freunde ein Stückchen, Kaschka," gebot der Hirte.

Gehorsam trottete das Tier zwischen den beiden Männern dahin. Der Hall ihrer Schritte verschwand in der Weite.

Man hörte die Pferde grasen und wie die Rinder wiederkäuten. Mit einem sanften Geräusch drängten sich die Schafe in den Pferch.

Der Alte hielt die kaltgewordene Pfeife im Munde und sah gedankenverloren vor sich hin, immer nach der Richtung, in der Horvath und Szengeryi gegangen waren.

„Es ist gut, daß nicht jeder sehen kann, was ihm die Zukunft bringt, sonst gäbe es bald kein Lachen mehr unter den Menschen."

Er nahm ein Stück halberblindeten, geschliffenen Glases aus der Tasche und hielt es prüfend gegen den Nachttrabanten.

„Es stimmt alles, bis auf den letzten Fleck, bis auf die kleinste Linie. Was nützt es, darüber zu reden? Die Menschenwege sind vom Schicksal vorgezeichnet und müssen gegangen werden. Das ist Gesetz und keiner kann darüber hinaus."

Ein feuchtes, rauhes Etwas fuhr über seine Wangen. Ohne sich umzusehen, streichelte er das zottige Fell des Hundes, der mit jagenden Atemstößen zu ihm zurückgekehrt war.

„Kaschka," murmelte Janos ihm zu. „Kaschka — wenn sie wüßten!"

Durch die Mondstille der Nacht klang nichts als der Atem der Tiere und das Geräusch ihrer Hufe.

* * *

Die große Hängelampe brannte in dem großen Eßzimmer des Landhauses, das Professor Török von seinen Schwiegereltern vererbt bekommen hatte, und in dem er regelmäßig die Sommermonate zu verbringen pflegte, um sich von den Anstrengungen seines Berufes zu erholen.

Ein rotgelber Schimmer lief über den geflochtenen Strohteppich, dessen bunte Muster schillernd aufleuchteten.

Rosmaries Zöpfe, die ihr schwer über die Schultern fielen, spielten in Kupfertönen und gleißendem Rotbraun. Versonnen und ganz von Zärtlichkeit durchtränkt, strichen die weißen Hände des Professors über die Seidenfülle ihres Scheitels.

Etwas über den großen Viereckstisch geneigt, stand Aga, die treue Hüterin des Hauses seit über zwanzig Jahren. Die etwas korpulente Gestalt der Alten war immer in Bewegung. Alles an ihr war Tätigkeit. Selbst jetzt, wo sie die Suppe mit dem schweren Silberlöffel auf die Teller goß, machte es den Eindruck, als habe sie große Eile.

„Daß Doktor Szengeryi immer zu spät kommen muß!" zankte sie ärgerlich.

Bela Szengeryi war der Sohn eines Freundes von Professor Török. Er war schon mit fünf Jahren Doppelwaise geworden und hatte in Töröks Haus ein Heim voll Liebe und Verständnis gefunden.

Das ihm von den Eltern hinterlassene Vermögen war auf einer Bank deponiert. Er hatte sich niemals um die Höhe des Betrages, noch weniger um die Zinsen oder um sonst etwas gekümmert. Alles war der Verwaltung Töröks überlassen, bis Bela dann seinen Doktor gemacht hatte und der Professor ganz energisch verlangte, daß er endlich selbständig werde und eigenhändig über den Rest seines Geldes verfüge. Es war nicht viel geblieben. Das lange Studium hatte so ziemlich alles verschlungen. Aber für einen Mann, der nicht allzuviel Ansprüche an das Leben stellte, reichte es immerhin noch für Jahre hinaus.

Zudem bekleidete Szengeryi schon seit geraumer Zeit eine günstig dotierte Lehrstelle an einer staatlichen Mittelschule und hatte jetzt für drei Jahre Urlaub erhalten, um sich der Forschungsreise seines väterlichen Freundes anschließen zu können.

Die alte Aga sah mit einem verdrießlichen Ausdruck nach der Tür, über deren Schwelle Szengeryi soeben trat.

„Nicht zanken!" bat Török leise.

Sie hatte schon den Mund zu einem strengen Wort geöffnet, als hinter Szengeryis Schultern ein dunkler Kopf auftauchte und eine bittende Stimme klagte:

„Ein stellenloser Künstler bittet um ein bescheidenes Abendbrot!"

Der schwere Silberschöpfer glitt in die weiße, goldgerandete Schüssel. Aga lachte. Töröks Lippen schmunzelten. Rosmarie sprang auf, lief an Szengeryi vorüber nach der Tür und zog Horvath mit beiden Händen an den Tisch.

Ihre Augen starrten ihn an, begannen dann zu flimmern und standen in feuchtem Glänzen. „Guido, hast du wirklich Hunger?"

„Ja, Rosmarie!"

„Ißt du denn nicht mehr bei deiner Großmutter?"

Horvath sah Tränen in den Kinderaugen. Es reizte ihn, sich bemitleiden zu lassen. Zudem machte es ihm Spaß, diese dunklen Sterne seinetwegen in Trauer zu sehen. Mit gedämpfter Stimme, als schäme er sich, es gestehen zu müssen, klagte er: „Ich bin heute morgen unartig gegen Großmutter gewesen. Nun liebt sie mich nicht mehr und hat mir die Türe gewiesen."

„Guido!" Die Kinderaugen standen voll Entsetzen.

Török warf dem Künstler einen warnenden Blick zu. Aber Guido fand Rosmaries erblaßtes Gesicht so süß, daß er gar nicht davon hinwegsehen konnte.

„Und du hast also wirklich noch nichts zum Abendbrot gehabt?" forschte das Mädchen.

„Nichts," gab er ernsthaft zu.

„Hast auch kein Geld, dir etwas zu kaufen?"

„Nein, Rosmarie." Er griff in die Tasche, zog seine Börse und zeigte ihr die leeren Fächer. „Ich werde mich durchbetteln müssen bis Wien, vielleicht auch noch bis weiter hinauf."

Rosmarie sah erstarrt in sein schönes Gesicht. Als ihre Augen sich wiederum mit Tränen füllten, war es Bela Szengeryi zu viel des Schmerzes. „Warum quälst du sie?" sagte er ärgerlich und rückte seinen Stuhl zur Seite, um dem Freunde neben sich Platz zu machen.

„Er ist gar nicht so arm," lachte Agas dunkle Stimme in dem großen Raum. „Du weinst umsonst, mein Kindchen. Guido kauft die ganze Steppe, wenn er sie haben will."

Rosmarie war noch nicht völlig beruhigt. Als Aga ging, um in der Küche nach dem Braten zu sehen, füllte sie Horvaths Teller nochmals bis zum Rand.

Er hielt ihr die Kinderhände fest und neigte sich darüber.

„Herr Horvath!" mahnte Török ernst.

Rosmaries Augen glänzten in Seligkeit, die Belas dagegen waren schier am Erlöschen.

Die gute Laune des Künstlers schlug im Nu wieder eine Brücke zu harmloser Fröhlichkeit und leichtem Geplauder. Es ging schon auf die zehnte Stunde, als er sich verabschiedete. Am Morgen wollte er noch einmal kommen, um den beiden Herren Adieu zu sagen.

Bela Szengeryi ließ es sich nicht nehmen, ihn ein Stück zu begleiten. Aber es wurde ein schweigsames Wandern.

(Fortsetzung folgt.)

Empfang des Reichsbischofs durch den Reichskanzler

Das DNB meldet:

Anläßlich der Eingliederung der ersten süddeutschen Landeskirche in die evangelische Reichskirche wird der Reichskanzler Adolf Hitler den Reichsbischof Ludwig Müller und den Rechtswalter der evangelischen Kirche, August Jäger, empfangen. Der Reichskanzler verfolgt mit Interesse das stetige Vorwärtsschreiten des großen evangelischen Einigungswerkes und der damit verbundenen Befriedung des kirchlichen Lebens. Der Empfang des Reichsbischofs und des Rechtswalters ist auf den kommenden Montag angesetzt:

Fürsorge für Versicherte aus den abgetrennten Gebieten

In der soeben erschienenen Nummer des Deutschen Reichsanzeigers ist eine Bekanntmachung zur Aenderung der Bekanntmachung vom 28. November 1930 über die Fürsorge für Versicherte aus den abgetrennten Gebieten veröffentlicht. Die Fürsorge wird aus Reichsmitteln deutschen Staatsangehörigen im Reichsgebiet gewährt, die aus den abgetrennten Gebieten verdrängt und dadurch in ihren Sozialversicherungsansprüchen berührt sind. Sie war bisher u. a. an die Voraussetzung geknüpft, daß der Berechtigte schon mindestens seit dem 1. November 1930 einen ständigen Wohnort im Reichsgebiet hatte. Da zahlreiche Versicherte oder Rentenempfänger erst nach diesem Stichtag nach Deutschland übergesiedelt sind, konnte ihnen auch beim Vorliegen aller sonstigen Voraussetzungen die Fürsorge nicht gewährt werden. Durch die neue Bekanntmachung ist der Stichtag, bis zu dem die Rückwanderung in das Reichsgebiet stattgefunden haben muß, auf den 1. April 1934 verlegt worden. Eine weitere Besserstellung der Berechtigten bedeutet die neue Bekanntmachung insofern, als jetzt auch kleinere Fürsorgebeträge ausgezahlt werden. Bisher unterblieb die Zahlung, wenn die Fürsorgeleistung im Einzelfall monatlich weniger als vier Reichsmark und bei Waisen weniger als drei Reichsmark betrug. Diese Mindestsätze sind jetzt beseitigt. Die neuen Leistungen werden mit Wirkung vom 1. April 1934 gewährt. Nachzahlungen für eine frühere Zeit finden nicht statt.

Der Reichsbauernführer in Ostfriesland

Der Reichsbauernführer **Reichsminister Darre** traf zur Einweihung von Neu-Westeen am Donnerstagfrüh 7 Uhr mit seiner Begleitung in Leer ein. Er wurde auf dem Bahnhof von Landesbauernführer von Rheden-Rheden, dem Landesobmann Groeneveld, dem Regierungspräsidenten in Aurich, Refardt, sowie Mitgliedern des Landesbauernrates, der in Ostfriesland zu einer Tagung versammelt ist, empfangen. Der Besuch Ostfrieslands gilt einer Besichtigungsreise durch die Siedlungsgebiete des Neulandes sowie der Einweihung der ersten nationalsozialistischen Dorfgründung auf dem dem Meere abgerungenen Boden in Neu-Westeen. An der Besichtigungsreise durch Ostfriesland wird auch der Landesbauernführer der Provinz Hannover teilnehmen.

Ernster englisch-norwegischer Fischereistreit

Vor der Entsendung eines englischen Kriegsschiffes

Eine Abordnung der Fischergilde von Hull ist am Mittwoch bei dem englischen Lordsiegelbewahrer Eden vorstellig geworden, und hat berichtet, daß die Einmischung der norwegischen Behörden in die Fischereirechte der englischen Fischdampfer immer beängstigender werde. Die englischen Fischdampfer, die in der Nähe der norwegischen Küste fischen, müssen ständig befürchten, beim Fischen in den neutralen Gewässern außerhalb der Drei-Meilen-Zone von einem norwegischen Kanonenboot angehalten, vor Gericht gebracht und wegen angeblicher Ueberschreitung der norwegischen Fischereivorschriften bestraft zu werden. Die englischen Fischer befürchten, daß bei einer Fortsetzung dieser Verfolgung ein englischer Kapitän zum Widerstand getrieben werden könnte, was sehr ernste Folgen nach sich ziehen könnte.

Lordsiegelbewahrer Eden teilte den Fischerei-Vertretern mit, daß während der letzten sechs Wochen sehr energische Vorstellungen in Oslo erhoben worden seien. Wenn die Antwort unbefriedigend ausfalle oder nicht bis zu einem gewissen Zeitpunkt eintreffe, sei die englische Regierung bereit, notfalls englische Kriegsschiffe zum Schutze der an der norwegischen Küste arbeitenden englischen Fischdampfer einzusetzen. Der Einsatz der Kriegsschiffe würde sich sicherlich bis auf die in dem englisch-norwegischen Abkommen vom November 1933 festgelegte Linie erstrecken, die ungefähr vier Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt sei, möglicherweise aber bis zu der international festgelegten Drei-Meilen-Grenze. Eden fügte hinzu, daß auf jeden Fall die baldige Entsendung eines englischen Kriegsschiffes nach den Fischereigründen an der norwegischen Küste geplant sei.

Organisation der Wirtschaftsführung

Programmatische Darlegungen des stellvertretenden Führers der Wirtschaft

Der mit der Führung der Wirtschaft beauftragte stellvertretende Führer der Wirtschaft, **Graf von der Goltz**, machte vor Pressevertretern Ausführungen über die Organisation der Wirtschaftsführung. Graf von der Goltz führte etwa aus:

Die in der Führung der Wirtschaft tätigen Personen sind alles

Männer des praktischen Lebens,

welche Besseres zu tun haben, als etwa eine Organisation als Selbstzweck aufzubauen und zu beschäftigen. Immerhin sind ohne die Wirtschaftsorganisation entscheidende Aufgaben der Wirtschaft nicht zu lösen. Und es hat sich bereits gezeigt, daß in sehr vielen Fällen durch die neue Organisation

viele bisherige Verbände infolge Zusammenlegung überflüssig

werden konnten. Die Wirtschaft ist bekanntlich in 13 Hauptgruppen mit fachlichen Untergliederungen aufgeteilt. Regional wird in den Treuhänderbezirken und später in den Reichsgauen eine entsprechende Zusammenfassung der 13 Bezirkshauptgruppenführer einschließlich der Präsidenten der Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern erfolgen.

Der Reichsstand der Industrie

ist in diesem Zusammenhange zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft und Ausgleichsstelle der sieben industriellen Hauptgruppenführer in allen für diese Hauptgruppen gemeinsamen Angelegenheiten geworden.

Die Personenauswahl,

die zugleich auf die notwendige fachliche Eignung wie auf das notwendige Vertrauen der nationalsozialistischen Bewegung Rücksicht zu nehmen hatte, war nicht einfach und verzögerte den Aufbau. Immerhin ist zu rechnen, daß Ende Juli die grundsätzlichen organisatorischen Arbeiten im wesentlichen beendet sind.

Für eine nationalsozialistische Führerorganisation der Wirtschaft ergibt sich von selbst die Aufgabe, im Wege der Selbstverwaltung den nationalsozialistischen Grundsatz zur Tat werden zu lassen, daß

die Wirtschaft dem Volke dient.

Es handelt sich demgemäß um keinen Interessenverband, geschweige denn einen Arbeitgeberverband, sondern um eine gesetzliche Zusammenfassung aller deutschen Betriebsführer für ihre bei der Führung der Betriebe an sie herantretenden wirtschaftspolitischen Aufgaben. Eine Ehrengerichtsordnung wird die

völlige Ausmerzung aller volkswirtschaftlichen Schädlinge

ermöglichen, die als Betrüger, Wucherer, Preistreiber oder dergleichen schuldig werden, allerdings auch solcher Leute, die durch unbegründete Denunziationen um eigenen Vorteils willen Konkurrenten vor ein Ehrengericht zu schleppen suchen. Eine solche Ehrengerichtsordnung soll ein

Leistungsprinzip unter Ausschaltung unanständiger Arbeitsmethoden

ermöglichen. Demgemäß sind die wirtschaftspolitischen Verbände mit der für sie geltenden Zwangsmitgliedschaft auch keine Kartelle mit marktregelnden Funktionen, sondern haben in dieser Beziehung nur Aufgaben der Beobachtung.

Im übrigen ist die Organisation der Selbstverwaltungsapparat für eine nationalsozialistische Wirtschaftspolitik. Der politische Führer der Wirtschaft ist der für die Wirtschaft politisch verantwortliche Reichswirtschaftsminister. Aber von ihm ist die Organisation für eine nationalsozialistische und wirtschaftlich vernünftige

unbürokratische Durchführung des Willens der politischen Wirtschaftsführung

geschaffen. Demgemäß ist anzunehmen, daß beispielsweise bei allen Anordnungen für die Exportförderung, Rohstoffverteilung und Rohstoffauswechslung die Selbstverwaltung der Wirtschaft eine wesentliche Rolle spielen wird.

Darüber hinaus wird die Selbstverwaltung der Wirtschaft in ihren eigenen Reihen die Fragen durcharbeiten und klären, die sie bedrücken, oder die zur Förderung nationalsozialistischer Volksgemeinschaft und Volksversorgung zu lösen sind.

Gewiß ist für die

Förderung der Ausfuhr

in jeder Richtung zu arbeiten, und wie bei jeder anderen Gelegenheit so auch hier zu betonen, daß die deutsche Volkswirtschaft willens ist, mit dem Auslande Tauschbeziehungen aufrechtzuerhalten und zu fördern. Ebenso sicher aber ist, daß ein nationalsozialistisches Deutschland sich in dieser Richtung

nicht von dem mangelnden Willen, deutsche Gegenwerte für die erwünschte Einfuhr anzunehmen, abhängig machen

kann. Und so wird neben der Frage der Arbeitsbeschaffung die Frage einer Sicherung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands unter entsprechender Lenkung des Außenhandels und Stärkung der innerdeutschen Rohstoffgrundlage Gegenstand eingehender Ueberlegungen auch der wirtschaftlichen Selbstverwaltung sein. Gewiß und selbstverständlich liegen auch hier wie überall die letzten Entscheidungen bei dem Führer und seinem Reichswirtschaftsminister: aber fachlich vollendete und von nationalsozialistischem Geiste getragene Vorarbeiten der Wirtschaft im engsten Einvernehmen mit den maßgebenden Stellen erscheinen für eine nationalsozialistische Wirtschaft, die sich für ihr Schicksal mitverantwortlich fühlt, unerläßlich.

So tritt die technische Frage der Organisation weit zurück hinter den großen Aufgaben, die sich mehr und mehr abzeichnen. Und so wird die Organisation der Wirtschaft keine überflüssige Organisation äußeren Scheins, sondern eine Organisation der Arbeit sein.

Endlich Ruhe in Holland

Die ersten Tumult-Urteile

Die an verschiedenen Orten Hollands während der letzten Tage ausgebrochenen kommunistischen Tumulte scheinen überall bezwungen zu sein. Jedenfalls wurden im Laufe des Mittwoch keine neuen Zwischenfälle von Bedeutung mehr gemeldet. In Rotterdam haben offensichtlich die drakonischen Maßnahmen der Militärpolizei, die zwei Tage lang im Crooswyk'schen Viertel zwar nicht formell, aber doch de facto den Belagerungszustand verhängt hatte, währenddem Militärtruppen auf den Dächern stationiert waren, auf die aufrührerischen Elemente abschreckend gewirkt. Auch die Dienstag und Mittwoch erfolgten Verhaftungen von drei kommunistischen Parteifunktionären haben offenbar ihren Einfluß nicht verfehlt.

Nur in Amsterdam ist in den nördlichen Arbeitersiedlungen die Ruhe noch nicht gänzlich zurückgekehrt. Aus diesem Grunde bleiben die Polizeireviere vorläufig noch mit Gendarmeriestreifen verstärkt.

Im Schnellverfahren sind am Mittwoch in Amsterdam die ersten Aburteilungen von Teilnehmern an den Tumulten erfolgt. Hierbei fiel nicht nur die schnelle Urteilsfällung, die der Polizeirichter sofort im Anschluß an die mündliche Vernehmung aussprach, sondern auch die Härte der verhängten Strafen auf. So wurden zwei junge Leute, die lediglich nach einer Polizeipatrouille einen Stein geworfen hatten, der noch dazu sein Ziel verfehlte, zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Vier andere Festgenommene, die an Plünderungen von Geschäften teilgenommen haben, erhielten die gleiche Strafe, die die höchste ist, die der allein urteilende Polizeirichter überhaupt verhängen kann.

Ein Filmgagen-Prozeß

Hans Albers vom Landesarbeitsgericht Berlin abgewiesen

Vor dem Landesarbeitsgericht Berlin wurde am Donnerstag ein Prozeß verhandelt, den der bekannte Filmschauspieler Hans Albers gegen die Ufa auf Zahlung von 68 000 Mark angestrengt hatte. Hans Albers war von der Ufa am 8. April d. J. für drei Filme verpflichtet worden. Für jeden dieser Filme erhielt er 70 000 Mark zugesichert. Ueber die Zeitdauer der Filmaufnahmen war im Vertrag nichts vereinbart worden. Die Herstellung des Films „Ein gewisser Herr Gran" dauerte zwei und die des Films „Flüchtlinge" 2½ Monate, während die Fertigstellung des Films „Gold" fünf Monate in Anspruch nahm. Hans Albers stellte sich auf den Standpunkt, daß die Fertigstellung eines Großfilms in der Regel höchstens drei Monate dauere, und machte geltend, daß seine Arbeitskraft durch die Länge der Aufnahme für den Film „Gold" übermäßig in Anspruch genommen worden sei. Er hätte Anfang 1934 für andere künstlerische Zwecke zur Verfügung stehen können, wenn er nicht so lange Zeit für den Film „Gold" hätte arbeiten müssen. Aus diesem Grunde verlangte er Zahlung von 68 000 Mark. Der Vertreter der Ufa erklärte dagegen, man müsse beim Film immer mit Zwischenfällen rechnen, und gerade bei dem Film „Gold" hätte sich eine Reihe von technischen Schwierigkeiten ergeben, die die Herstellung verlängert haben. Das Arbeitsgericht stellte sich auf den Standpunkt der Ufa und wies die Klage des Filmschauspielers ab.

Sven Hedins Kraftwagenkarawane von Tunganen überfallen

In Peiping eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Motorkarawane Sven Hedins von mohammedanischen Aufständischen des Generals Ma Tschung Ying nördlich von Urumtschi am 4. Juli überfallen worden sei. Die Expeditionsteilnehmer, neben Sven Hedin fünf Mongolen und drei Chinesen, darunter ein bekannter Geologe, seien gefangen genommen worden. Ueber das Schicksal der Gefangenen ist nichts bekannt. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung von chinesischer Seite liegt nicht vor. Der Vertreter der Expedition Sven Hedins in Peiping, Norin, äußerte sich dahin, daß die Nachricht von der Gefangennahme mit größter Wahrscheinlichkeit richtig sei. Vor dem Antritt der Expedition hatte Sven Hedin erklärt, daß er damit von seiner Forschertätigkeit Abschied nehmen wolle.

Nach einer weiteren Meldung soll das englische Generalkonsulat in Kaschgar wegen der Gefangennahme der Expeditionsteilnehmer bereits bei den chinesischen Provinzbehörden vorstellig geworden sein und die Entsendung einer militärischen Expedition verlangt haben. Nach einem am Mittwoch stattgefundenen Meinungsaustausch mit Nanking soll diesem Ersuchen stattgegeben werden. In chinesischen Kreisen glaubt man nicht, daß Sven Hedin etwas zustoßen werde, da er im chinesischen Volk großes Ansehen besitze, besonders auch in Chinesisch-Turkestan.

Aus Kaschgar liegen über das Schicksal der Expedition Sven Hedins nur unbestätigte Meldungen vor. Danach hat, wie in chinesischen politischen Kreisen erklärt wird, der Führer der Aufständischen, Matschunging, sich von dem rein kulturellen Aufgabenkreis der Expedition überzeugt und die **Freilassung** der von seinen Scharen festgenommenen Forschergruppe verfügt.

Zwei chinesische Kaufleute aus Kaschgar, Freunde Matschungings, sind überdies abgereist, um den General, wenn dies noch erforderlich sein sollte, von der Notwendigkeit, Sven Hedin freizulassen, zu überzeugen.

Vor dem Generalstreik in San Francisco

Die 3700 gewerkschaftlich organisierten Frachtfuhrleute in San Francisco und den Nachbarstädten sind am Donnerstag zugunsten der schon seit Wochen streikenden Hafenarbeiter in einen Sympathiestreik getreten. Der Ausstand der Fuhrleute wurde erklärt, obwohl die Bundesschlichtungskommission darauf aufmerksam machte, daß bereits die ersten erfolgversprechenden Schritte zur Beilegung des Hafenarbeiterstreiks erfolgt seien. Man erwartet nunmehr die Erklärung des Generalstreiks in der Nacht zum Freitag um Mitternacht.

In Minneapolis haben die Fuhrleute beschlossen, am Montag in den Streik zu treten.

In York in Pennsylvanien wurden 50 Zigarrenfabriken geschlossen, nachdem die der Gewerkschaft angehörenden Zigarrenarbeiter in den Streik getreten waren. Hier kam es auch zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen.

Beim Obersten Gericht in Warschau ist eine aufsehenerregende Berufungsklage eingelaufen. Ein Ukrainer Flet war seinerzeit wegen Ermordung eines Polizeibeamten zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt worden. In der Berufungsklage wird jetzt von der Verteidigung erklärt, Flet habe den Mord in der Hypnose begangen. Er besitze eine mediumartig veranlagte Natur und sei von irgendeiner Seite als Mordwerkzeug ausgenutzt worden. Aus diesem Grunde fordert die Verteidigung eine Untersuchung des Verurteilten durch Sachverständige.

Die in der Mandschurei periodisch auftretenden Ausbrüche der Pestkrankheit, die in diesem Jahre früher als sonst sich bemerkbar machen, haben in den verschiedenen Teilen der Mandschurei insgesamt bereits 17 Todesopfer gefordert. Die Behörden haben alle Maßnahmen ergriffen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Gewinnauszug
4. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 11. Juli 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 289869
2 Gewinne zu 2000 M. 117437
8 Gewinne zu 1000 M. 31245 165237 194579 194939
20 Gewinne zu 800 M. 168502 168806 188199 216003 239910 299796 306486 341891 364847 380544
52 Gewinne zu 500 M. 27053 33086 34001 82296 120130 125870 130079 133270 136834 146256 161008 176617 181447 198777 204269 219460 222546 224274 239040 286372 294172 300415 317057 322234 353506 399276
174 Gewinne zu 400 M. 5400 7498 17729 20783 21029 27502 28717 30429 38526 40792 56534 60892 65987 70446 73059 73643 75596 77026 78713 96690 109230 110628 112492 112493 120384 122583 126282 127659 134630 136774 136943 145033 152282 153021 156365 161976 166305 171606 172507 174625 175452 175993 177323 178197 187258 187310 191162 195891 228002 233618 234757 243561 246478 256686 266005 269317 271779 272939 284289 285809 288141 290703 302219 307974 317258 319481 323404 324101 325596 330667 332957 338079 341532 342682 346770 354651 363126 363638 369171 374665 375162 383955 384625 392842 393042 393450 397337

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 6279
6 Gewinne zu 2000 M. 21286 232219 385470
8 Gewinne zu 1000 M. 216984 249790 350702 351356
18 Gewinne zu 800 M. 118019 190455 196302 206017 282175 305049 323065 329029 386456
56 Gewinne zu 500 M. 20102 54275 67659 75121 115775 127234 136458 143506 144872 156043 165445 233115 239679 242825 252174 256116 271702 276783 281061 311070 317748 328890 343392 352648 359753 366694 379462 380999
168 Gewinne zu 400 M. 5215 6963 12792 18473 19378 28371 28892 31370 33000 46041 50721 56297 58534 64820 67284 77036 82334 89512 90798 90809 103778 111241 111421 111425 131686 134981 137133 137262 142719 148340 148355 158368 168668 177821 182839 185185 191648 193672 197132 198110 204468 205883 206517 210300 213979 216991 217878 218871 219375 220984 223488 227074 227409 228332 235155 240374 248782 252348 253920 256255 257073 259491 268414 279363 285051 289865 293638 294412 296961 300234 304499 325523 338649 345710 354511 356705 364524 366031 368206 368543 374361 377143 378400 385399

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

8109 20698 24176 46359 100705 111878 330218 334510 357145 370960



1½ Millionen Mk. Gewinne

Zu haben:

Buchhandlung Carl Braus

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag

Annabella
die weltberühmte Künstlerin zum 1. Male mit
Gustav Fröhlich
in dem entzückend. Tonfilm

Sonnenstrahl
Ein Film von Liebeslust und Liebesleid

Sehnsucht ohne Ende
Ein packender Kriminal- und Abenteuertonfilm in deutscher Sprache mit
Adolphe Menjou
in der Hauptrolle.

Wochenschau — Lustspiel



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Familienkaffee — KENNER KAUFEN — Otto KLEIN Schwerte — KLEINS KAFFEE — Kaffee für Gaststätten

Leupin-Creme u. Seife
seit Jahren bewährt bei
Flechte, Hautjucken,
Ausschlag, Wundsein u. s. w.
Med.-Drogerie Heppe
Ostenstraße

„Dürkopp"-Fahrräder
Bereifungen u. Zubehörteile zu allen Fabrikaten.
Carl Feit Schwerte Westhofen
Große Auswahl. I. Etage.

General-Versammlung
der
Schwerter Turnerschaft von 1868

am Sonnabend, dem 14. ds. M. „Im Reiche des Wassers", abends 8³⁰ Uhr.

Tagesordnung: Das Ringfest am 21. 22. ds. Mts. Alles muß erscheinen.

Der Vereinsführer.

Kräftiger
Laufbursche
Alter 14 – 16 Jahren (Radfahrer) gesucht.
Ruhrkellerei Kampstr. 29

Inserieren bringt Gewinn

Samstag, den 14. ds. Mts. vorm. 8 Uhr, wird auf der Freibank das

Fleisch

einer Kuh

zum Preise von 30 Pfg. pro Pfund verkauft.

Schlachthofverwaltung.

Der Heimatfreund liest sein Heimatblatt
die
„Schwerter Zeitung"
Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung!

Wer fährt mit nach Berlin?

Zum Besuch der Funkausstellung.

Zur diesjährigen großen Funktagung in der Reichshauptstadt, die vom 17. bis 26. August stattfinden soll, veranstalten, wie bereits gemeldet, der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer und der Deutsche Funktechnische Verband Sonderfahrten nach Berlin. Aus allen Gauen des Deutschen Reiches werden die festlich geschmückten Züge eintreffen. Dadurch soll besonders denjenigen Volksgenossen, die sich seit Jahr und Tag keine Reise leisten konnten und vielleicht auch niemals aus ihrem Dörfchen oder Städtchen herausgekommen sind, endlich einmal Gelegenheit gegeben werden, auf der Fahrt nach der Reichshauptstadt ihr herrliches Vaterland kennenzulernen.

Da die Organisation bis ins kleinste durchdacht sein muß, ist beim NSK./DFTV. ein Sonderreferat geschaffen worden, welches die Anzahl der Züge aus den einzelnen Gauen, die Abfahrzeiten, die Ankunft in der Reichshauptstadt, Verpflegung und Unterkunft festlegt. Die Zusammenstellung der Sonderzüge ist den Gaufunkwarten übertragen worden. Für gute Schlafgelegenheit und billige Verpflegung ist bestens gesorgt.

Ein umfangreiches Programm wird den Teilnehmern reiche Abwechselung bieten. Es sind u. a. vorgesehen: Der Besuch der „Großen Funkausstellung", Dampferfahrten nach Wannsee und Potsdam mit Besuch von Schloß und Park Sanssouci und Umgegend. Besuch der Berliner Sehenswürdigkeiten, ferner die Besichtigung der Berliner Großindustriebetriebe. Jeden Nachmittag wird der NSK./DFTV. den Besuchern der Ausstellung im Funkturmgarten ein buntes Programm bieten und bunte Abende unter Mitwirkung des Reichssenders Berlin und des Deutschlandsenders am Stößensee und in der Halle II des Messegeländes werden für Unterhaltung sorgen.

In Berlin stehen den Gästen Führer und Berater überall zur Seite. Keine Massenführung, sondern überall individuelle Abfertigung. Die Verpflegung ist reichlich und gut; die Quartiere werden vor Zuteilung durch Beauftragte besichtigt. Bedienungsgeld ist stets einbegriffen. Bei allen Veranstaltungen sind mit den Wirten billigste Preise für Speisen und Getränke vereinbart.

Da die Nachfrage nach den stark verbilligten, zur Teilnahme an den Veranstaltungen berechtigenden Karten schon jetzt sehr groß ist, empfiehlt es sich, Anmeldungen möglichst sofort bei den Funkwarten der NSDAP. oder bei der zuständigen Kreisfunkstelle der NSDAP. vorzunehmen.

Das Erbhofrecht in der Geschichte

Die germanischen Völker sind seit je Bauernvölker gewesen, deren Recht ausschließlich auf dem Bauerntum aufbaute und sich an bäuerliches Denken wandte. So fand die Bodengebundenheit des Germanen ihren Ausdruck in einem ganz bestimmten Rechtsverhältnis von Mensch und Scholle, kraft dessen der Hof die Lebensgrundlage des angestammten Geschlechtes war. Er wurde geschlossen vererbt. Und von den Erben durfte nur einer der Söhne auf dem Hofe einen Hausstand gründen.

So war es in allen Völkern, deren Rasse nordischgermanisch bedingt war. Insbesondere beweist auch das Beispiel Spartas, daß das Erbhofrecht ein den Indogermanen urtümliches Recht darstellt, wie auch das altrömische Bodenrecht ein ausgesprochenes Erbhofrecht war. Als im 11. Jahrhundert vor Christus die Dorier — der Name Spartaner stammt von dem Standlager, das als Stützpunkt für die Eroberung diente — in Lakonien einfielen und sich die Eurotasebene unterwarfen, wurde der in Besitz genommene Teil des Landes in Grundstücke von möglichst gleichem Ertrag zerlegt und verlost. Diese Lose durfte der Spartaner nicht verkaufen und auch im Erbfalle nicht teilen. Das Erbgut vererbte sich vielmehr an einen Sohn oder falls der Erblasser nur Töchter hinterließ, an eine Erbtochter, welche die Familie fortpflanzen und die weitere Vererbung des Geschlechtes auf dem Erbhofe vermitteln sollte. Sparta war also ein ausgesprochener Adelsstaat unter bäuerlicher Führung. Sein Schicksal war eins mit der Lebenskraft des spartanischen Bauernadels. Die Durchdringung des Landes mit Erbhöfen, das heißt seine endgültige Eroberung vollzog sich in wenigen Generationen. Als aber nach mehreren Jahrhunderten der spartanischen Herrschaft die Spartaner ihe politischen und militärischen Unternehmungen immer weiter ausdehnten, dadurch die Zahl ihrer Bürger abnahm und die einzelnen Spartaner zu größeren Ausgaben gezwungen wurden, sahen sich die Spartaner mangels einer vernünftigen und sozialgebundenen Geldwirtschaft genötigt, durch Kinderenthaltung und Erbpolitik die Erbgüter in einer Hand zu vereinen und den Inhabern eines Erbgutes die freie Verfügung über dieses zu gestatten. Das führte schließlich zu einer Vereinigung des größten Teils der Erbgüter in den Besitz weniger Geschlechter, damit zum Versiegen der Lebenskraft und schließlich zum Zusammenbruch Spartas überhaupt.

Aehnlich war es in Germanien. Der Kern der germanischen Bodenverfassung war der Sippengedanke. Das Sippengut hieß als Geschenk des Alls Allod oder Odal. Es war Eigentum der Sippe und nicht des Einzelnen und unbelastbar, unveräußerlich, unteilbar und bebauungspflichtig durch den Anerben, der Erbträger des Geschlechtes war. Dieses Anerbenrecht hat sich in vielen Teilen Deutschlands als Sitte oder auch als Landesgesetz durch die Jahrhunderte erhalten. Es hat auch die bäuerlichen Kräfte freigemacht, die für das gewaltige Werk der Ostkolonisation nötig waren, indem es die außer dem Anerben vorhandenen anderen Söhne auf den einzigen Weg zur Erreichung der Selbständigkeit, nämlich auf die Schaffung neuer Erbhöfe verwies. Freilich ist das Anerbenrecht unter den Einwirkungen des Liberalismus vielfachen Verfälschungen und Verbildungen unterworfen gewesen. Aber sein gesunder Kern hat sich doch vielfach erhalten, wie es auch bis in die letzte Zeit hinein zahlreiche Gegenden gegeben hat, in denen der alte Sinn des germanisch-deutschen Erbhofrechtes in der Form der Brüder- und Schwesterntaxe, der Werteinschätzung unter Brüdern, bestehen geblieben ist.

Der Nationalsozialismus hat den germanischen Rechtsanschauungen im Reichserbhofgesetz wieder zum siegreichen Durchbruch verholfen, das der Tragpfeiler der ganzen bäuerlichen Gesetzgebung ist. Es befreit den Bauern aus der kapitalistischen Verstrickung, sichert so die Lebensfähigkeit der bäuerlichen Erbhöfe und macht so das Bauerntum wieder zum Blutsquell des deutschen Volkes nach dem Rechtsgrundsatz: „Der Einzelne ist nichts, das Geschlecht ist alles."

Belohnte Rettungstat!

Der Bauarbeiter Wilhelm Scheidler aus der Parsevalstraße 2 in Dortmund-Huckarde rettete, wie die „D. Z." meldet, am 11. Mai dieses Jahres ein siebenjähriges Mädchen vom Tod des Ertrinkens. Das Kind war in den Hafen gestürzt. Scheidler, der in diesem Moment unweit der Unglücksstelle eine Brücke passierte, hörte die Hilferufe. Er sprang kurzentschlossen ins Wasser und rettete das inzwischen bewußtlos gewordene Kind.

Der Regierungspräsident in Arnsberg hat dem Lebensretter nunmehr für seine mutige Tat durch den Polizeipräsidenten in Dortmund seine Anerkennung aussprechen lassen. Außerdem wurde ihm eine Geldbelohnung zugesprochen.

Auch der Polizeipräsident in Dortmund sprach dem Retter seine besondere Anerkennung aus.

Vorsicht
bei Zeitschriftenbestellung u. Zeitschriftenkauf.

Das Polizeipräsidium Dortmund teilt mit: Unter Benutzung von Bestellscheinen eines Bochumer Zeitschriftenvertriebs suchten hier zwei Unbekannte Bestellungen auf die Zeitschriften „Die Brennessel", „Der SA-Mann" und „Die NS-Landpost" zu bekommen. Bei ihrer Werbung erklärten sie den zur Bestellung nicht geneigten Personen, daß die Zeitschriften unbedingt bestellt werden müßten, andernfalls sie als staatsfeindliche Elemente angesehen würden und dadurch unliebsame Folgen zu tragen hätten. Unter diesem Druck wurden verschiedentlich Bestellungen erzielt. Nicht genug damit, dieselben Werber verkauften auch in mehreren Fällen veraltete Werbenummern des „Illustrierten Beobachter" und der „Brennessel" als neu. Die Werber sind etwa 20 bis 22 Jahre alt. Einer trug einen blauen Anzug und der zweite SA-Stiefel, SA-Hose und dunklen Rock. Geschädigte wollen umgehend beim 6. Kriminalkommissariat, Polizeidienstgebäude Steinstraße 48, Zimmer 49, Anzeige erstatten und, falls die Werber weiter hier auftreten sollten, wird um sofortige Benachrichtigung der nächsten Polizeidienststelle oder des nächsten Polizeipostens gebeten.

Große Westfälische Kunstausstellung in Dortmund

Im „Haus der Kunst", im ehemaligen Prioratsgebäude des Katharinenklosters in Dortmund, ist zur Zeit die „Große Westfälische Kunst-Ausstellung" untergebracht, die in der gesamten Presse eine sehr günstige Beurteilung fand. Nicht weniger als 90 westfälische Künstler legen in dieser Ausstellung Zeugnis von ihrem Schaffen und ihrem künstlerischen Gestaltungswillen ab und vermitteln dadurch eine interessante Uebersicht über das heutige westfälische Kunstschaffen. Eine große Anzahl der ausgestellten Arbeiten ist inzwischen von einer Berliner Ausstellungs-Kommission für eine demnächst in Berlin stattfindende Kunst-Ausstellung ausgesucht worden, ein Beweis dafür, daß unsere westfälischen Künstler auch außerhalb ihrer engeren Heimat Beachtung und Anerkennung finden.

Um in größeren Volkskreisen Verständnis für das Schaffen unserer westfälischen Künstler zu wecken, hat die Ausstellungsleitung regelmäßige Führungen durch die Ausstellung eingerichtet, die an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 15—18 Uhr stattfinden. Die Ausstellung läuft noch bis zum 22. Juli.

÷ **Tod dem Tode.** Wenn unser Volk seine Bevölkerungszahl auf dem gleichen Stand halten will, so müssen auf einer Ehe im Durchschnitt 3,2 Kinder kommen. In Berlin wird diese Zahl längst nicht mehr erreicht. Dort kommt fast schon auf 3 Sterbefälle nur mehr 1 Geburt. Auch Stuttgart schneidet schlecht ab; 1928 hatte eine Ehe noch 2,32 Kinder, 1933 nur noch 1,95. Auf dem Land liegen die Verhältnisse etwas günstiger. Jedoch reicht die durchschnittliche Geburtenzahl von 15 Kindern auf 1000 Einwohner nicht aus, um unseren Bestand zu erhalten. Dazu müßten auf 1000 Einwohner mindestens 17,4 Geburten im Jahr kommen. Die nationalsozialistische Regierung wendet der unheimlichen Erscheinung des Volkstodes ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Man denke an die Ehestandsdarlehen, an die mancherlei Vergünstigungen, die Kinderreiche durch die Reichsbahn, durch Ausgleichskassen und besondere Zuwendungen, durch Wohnungen, die ihren Anforderungen entsprechen, erhalten, man denke nicht zuletzt an das gewaltige Hilfswerk „Mutter und Kind", das nicht nur die Ehrfurcht einer Nation auf das keimende Leben weist, sondern vor allem den Nachwuchs mehren und stark erhalten will.

